

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 36 (1902)

207 (4.9.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-662272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-662272)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

Interessante Studien über die wirtschaftliche Verbreitung und Kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 d. fünftige 20 d. **Annoucer: Annoncen-Expeditio** v. J. Böttner, Rotenstraße 1, und Ant. Baruffel, Daarenstr. 6. **Zwischnahme:** D. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditioenen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 207.

Oldenburg, Donnerstag, den 4. September 1902.

XXXVI. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Die Arbeiterbewegung in Rußland.

Oldenburg, 4. September.

Man schreibt uns aus St. Petersburg: Der Zar hat den Bericht des Fürsten Reichserski, des Herausgebers des „Kontroversen“, den er in die revolutionären Gouvernements zur Beobachtung der Lage entsandt hatte, gelesen und ließ, wie es heißt, den barbarischen Gouverneur von Charkow, sowie noch andere hohe Verwaltungsbeamte zu sich kommen und rief ihnen an, das rücksichtslose Knutenregime mit einer milderen Unterdrückungsmethode zu vertauschen. Das that derselbe Zar, der im Februar vorigen Jahres dem Stadthauptmann von St. Petersburg, Kleigels, für die Niederermordung der demonstrierenden Studenten vor der Kajanischen Kathedrale die Hand drückte. Ob der Zar diese oder jene Politik der ausländischen Arbeiter- und Studentenchaft einschlägt, ein Erfolg bleibt aus und muß ausbleiben, so lange die anormalen Zustände im Reich nicht beseitigt sind.

Seit Februar vorigen Jahres ist in jeder größeren Stadt ein revolutionäres Komitee entstanden, und dieselben werden von dem Zentralkomitee in Moskau instruiert, welches auch über Verwaltungsbeamte, die sich barbarischer Mittel gegen die Aufständischen bedienen, Todesurteile fällt und sie vollstreckt. Noch nie zuvor hat sich in Rußland eine Aufstandsbewegung so schnell und so in die Tiefe verbreitet, wie jetzt. Was noch mehr belegen will: durch die Vorgänge in den Städten ist die in geistiger Finsternis gehaltene russische Bauernschaft zum Denken und Wünschen geweckt worden, und die Bauernschaft, die 70 Prozent der Gesamtbevölkerung des Staates ausmacht, fängt an, mit den Aufständischen Hand in Hand zu gehen. Die an dem Staatsbau nützliche Macht hebt denselben aus seinem Fundament, und um diese zu bezwingen sind alle Patillen und Methoden unzureichend. Die Seele der russischen Bewegung ist die städtische Arbeiterchaft; die Studenten haben jene Bewegung bloß hervorgerufen und inkarniert. Die Arbeiter bewegen sich durch ihre Aufsehung gegen die Landesverwaltung nicht etwa größere Rechte, sondern überhaupt Rechte. Erst seit mehreren Jahren ist in Rußland auf den Fabriken ein halbwegs der menschlichen Arbeitskraft angepaßter Arbeitstag eingeführt. Der Arbeitstag darf nicht elf Stunden überschreiten. Und um diese Regelung zu erlangen, bedurfte es teils der Arbeiterchaft großer Streiks, und sie mußte dann noch Gefängnisstrafen und die Krute erdulden. Trotz dieser Norm lassen die Fabrikanten in kleineren Landstädten und auf dem flachen Lande ihre Arbeiter 16 bis 19 Stunden arbeiten, indem sie dieselben zur Leistung von Ueberstunden zwingen, die allerdings extra bezahlt werden. Das Gesetz ist eine tote Vorchrift, und der von der Fabrik angestellte Fabrikinspektor kommt nur selten hin, und wenn er auch kommt, so darf ihm kein Arbeiter über seinen Broterwerb klagen, weil ihm sonst seine Entlassung bevorsteht. Im Kaufhaus besteht die Anstufung der Fabrikinspektion überhaupt nicht. Klagen vor den Gerichten anhängig zu machen, wäre verlorene Mühe, denn erstens sind die Richter von den Fabrikanten besessen und zweitens würden die Kläger schwerlich Zeugen stellen können, weil jeder, der gegen seinen Vorkherrn ansagt, selbstverständlich aus der Fabrik gejagt wird. Infolge dieser Umstände hat in Batum der Normalarbeitstag 15 bis 16 Stunden, der durch Ueberstunden noch eine Verlängerung erfährt. Zur Verhütung von Unfällen ist nie etwas getan worden.

Für die Arbeiterchaft existiert absolut kein öffentliches geistiges Leben. Die Bibliotheken, die dem einfachen Mann zugänglich sind, enthalten passivische Wundergeschichten und ähnlichen Quatsch. Ein Bischof in Ostruhland verbot sogar Vorlesungen über die Naturgeschichte, weil diese Wissenschaft mit den Lehren der Kirche in Widerspruch stände. Billige Volksezeitungen bringen nur Schauerromane und Regierungsverherrlichungen. Vereinigungen und gesellige Zusammenkünfte zu organisieren, ist streng unterjagt. Nur in größeren Städten, wie überhaupt auf großen Fabriken müssen die Industriellen auf Vorchrift des Finanzministeriums Rechte für Arbeiter halten. 60 Prozent der Arbeiterchaft entbehrt vollkommen der ärztlichen Hilfe. Verliert einer durch Unfall einen Arm — so verliert er ihn eben. Das einzige, was geschieht, ist, daß der Verunglückte wegen Arbeitsunfähigkeit aus der Fabrik entlassen wird. Bekannt ist auch, wie gesundheitswidrig die Arbeiterwohnungen eingerichtet sind und gehalten werden. In Rußland giebt es keine Polizei, die über Fabriken eine

hygienische Kontrolle ausübt. Und die Löhne! Die Lohnbesserung ist vollkommen Sache des Fabrikherrn. Ist der Arbeiter mit der Löhnung nicht zufrieden, so mag er fortgehen; streikt oder demonstriert er, so kommt die Polizei mit Knoseln, peitscht ihn aus und schleppt ihn gehend in ein Gefängnis. Es giebt Fabriken, die dem Arbeiter einen Monatslohn von 12—14 Rubel (23—29 Mark) zahlen! Die russischen Arbeiter leben also, wie man aus der obigen Schilderung erieht, thätlich in einer Lage, die zivilisierter Menschen unwürdig ist.

Die Kaiseritage in Posen.

Posen, 3. Sept.

Die Parade. Heute morgen um 7 Uhr 45 Minuten begab sich der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompanie, gefolgt von dem Grenadierregiment Kleist von Nollendorf, nach dem Paradeplatze von Lawica; mit ihm zu Pferde ritt der Kronprinz. Um 8 Uhr 20 Minuten folgte im Wagen die Kaiserin, eskortiert von einer Eskadron Jäger zu Pferde, ebenso die hier eingetroffenen Prinzen. Bei Eduardsfelde hatten Kriegervereine der Provinz Posen Aufstellung genommen. Das Wetter ist prächtig. Das Kaiserpaar traf kurz vor 9 Uhr auf dem Paradeplatze ein, wo die Kaiserin, in der Uniform ihres Kürassierregiments, zu Pferde stieg. Der Kaiser ritt mit den Fahnen vor die Front der Parade, wo General v. Sülzinger die Frontreport meldete. Der Kaiser übergab mit einer Ansprache an die Obersten der Regimenter die neuen Fahnen. Abdom ritten das Kaiserpaar, der Kronprinz, Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Ludwig von Bayern, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und der Gouverneur von Warschau die Front ab. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Am Schlusse war die Staubentwicklung ziemlich arg.

Die Parade war von ebenso schönem Wetter, wie gestern die posener Kaiseritage begleitet. Von nicht zum Korps gehörigen Truppenteilen nahmen die Danziger Totenpostbrigade, die Kavallerie Ulanen und Ueberschüler grünen Uniformen an ihr teil. Der Kaiser führte zweimal die Königsregadiere, Prinz Ludwig von Bayern ebenso oft das 47. Regiment, dessen Chef er ist, der Kaiserin vor. Die Kaiserin blieb während der ganzen Parade zu Pferde. Sie trug ein weißes Reitkleid mit Dreispitz, dem Abzeichen der Korpskavalleriere und dem Oranienband des Schwarzen Adlerordens. Prinz Ludwig von Bayern war zumeist in der Gesellschaft des Kronprinzen und des Herzogs Ernst Günther, mit denen er sich angeregt und in heiterer Stimmung unterhielt. Nach Beendigung der Parade unterhielt sich der Kaiser, ehe er an der Spitze der Fahnenkompanie nach Posen zurückritt, noch längere Zeit mit den zur Parade erschienenen, von ihm in Weal eingeladenen russischen Offizieren, sowie mit dem Generalgouverneur von Warschau. Bei dem Ausmarsch zum Paradeplatze wie bei der Rückkehr wurde der Kaiser vom Publikum stürmisch begrüßt. Die Kaiserin ritt, bevor sie zur Stadt zurückkehrte, die Front der Kriegervereine ab, der Kaiser die Front der Totenpostbrigade. Die polizeilichen Anordnungen bezüglich des Verkehrs waren musterhaft. Nach der Parade des 5. Armeekorps und der Kavalleriedivision feierten die Majestäten, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, nach der Stadt zurück, die Kaiserin zu Wagen mit einer Eskorte, der Kaiser wiederum an der Spitze der Fahnenkompanie. Schulen und Vereine bildeten Spalier. Kurz nach 1 1/2 Uhr traf der Kaiser vor dem Generalkommando ein.

Empfänge.

Nachmittags fand bei der Kaiserin großer Empfang der Damen und Herren der Gesellschaft statt. Darauf erfolgte Empfang der Generalität beim Kaiser, wozu auch die vom Kaiser eingeladenen russischen Offiziere erschienen. Vor dem Generalkommando hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt.

Paradediner.

Abends 7 Uhr fand in den Räumen des Provinzialmuseums Paradediner statt; dabei saß der Kaiser rechts von der Kaiserin. Beim Paradediner brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf den Kaiser von Rußland aus. Die Musik spielte die russische Hymne. Sodann brachte der Kaiser einen zweiten Trinkspruch aus, worin er die Haltung des Armeekorps bei der heutigen Parade lobte und sich in warmen Worten anerkennend über die Haltung der auf dem Paradeplatze aufgestellten Kriegervereine aussprach. Der Kaiser schloß mit einem Hurra auf das 5. Korps. Die Musik spielte den Deutschen Marsch. General v. Stulpnagel erwiderte mit einem begeistert ausgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Ansprache an die russischen Offiziere.

Der Kaiser empfing vor der Paradediner den Warschauer Generalgouverneur Tschertkoff, sowie das Offizierkorps seiner beiden russischen Regimenter. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit jedem einzelnen der Herren und richtete schließlich an dieselben folgende Ansprache:

„Ehe ich von Ihnen, meine Herren, Abschied nehme,

drängt es mich, Ihnen meine Freude auszusprechen, die Offizierkorps zweier meiner russischen Regimenter, deren Uniform ich mit Stolz trage, in Posen bei unserer Parade haben begrüßen zu können. Ihre Anwesenheit verdanke ich der Güte Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus, welcher mir bei meinem Besuche in Weal die freudige Zustimmung zu Ihrer Einladung gewährte. Ihre Anwesenheit in Posen bedeutet nicht nur einen Besuch der Offiziere meiner schönen russischen Regimenter, sondern ist auch ein Beweis der alten Waffenbrüderschaft, welche seit einem Jahrhundert unsere Heere mit einander verbindet. Daß dieselbe noch lebendig ist, das mögen noch zwei Thatfachen erläutern: Am Tage Ihrer Ankunft habe ich das Konopsege für Posen aufgehoben, wodurch eine friedliche Entwicklung der alten Festungsstadt ermöglicht werden wird. Zum anderen habe ich die Ehre, heute zum erstenmale vor den Offizieren meiner beiden russischen Regimenter die Schnüre anlegen zu können, welche Seine Majestät der Kaiser Nikolaus mit mir als Zeichen unserer persönlichen Freundschaft ausgetauscht hat. Sie sollen, nach den eigenen Worten Ihres allerhöchsten Herrn, ein Glied in der festen Kette darstellen, welche uns beide in treuer Freundschaft umschließt. Gott gebe seinen Segen dazu, daß das immer so bleibe.“

Der Kaiser verlieh dem russischen Generalgouverneur Tschertkoff den Schwarzen Adlerorden und dem General Beder, Kommandeur des Petersburger Leibgades-Infanterieregiments König Friedrich Wilhelm III., den Kronorden zweiter Klasse mit dem Stern.

Die Stadt ist glänzend illuminiert. Um 9 1/2 Uhr abends findet Japsenreich statt.

Die Krawalle in Agram.

Die kroatischen Gzelle gegen die Serben in Agram haben sich infolge der Schwäche der Behörden in noch schlimmerem Umfang wiederholt.

Dienstag nach Mitternacht plünderten umherziehende Rotten die serbischen Kaufläden, zündeten deren Einrichtung an und hausten in mehreren von Serben bewohnten Gassen wie Nordbrenner. Mittwoch früh wurde der pensionierte Hauptmann Wittos — der auf die Menge geschossen hatte — bei seiner Rückkehr nach Hause aus seiner Wohnung und durch die Gasse geschleppt. Der alte Mann wurde trotz seines Lebens fürchterlich gefoltert und mußte schwerverletzt ins Spital gebracht werden. (Er ist inzwischen verstorben. Siehe Neueste Nacht. D. Red.) Es wurden zahlreihe Verhaftungen vorgenommen, darunter die megerer plündernder Weiber, sowie zweier Journalisten, die die Menge aufstiegen. Gegen Mittag ist Militär eingetroffen und in allen Gassen aufmarschiert.

Frägt man nach der Ursache der Erregung der Kroaten, die gegen ihre serbischen Mitbürger wie die Bandalen hausten, so handelt es sich um eine verhältnismäßig nichtige Angelegenheit. Die unmittelbare Veranlassung der antiserbischen Demonstrationen bildete ein in einem Belgrader Blatte erscheinender und vom Agramer „Sobran“ übernommener Artikel, worin den Kroaten jede Grenzverletzung, ja sogar ihre eigene Sprache und Nationalität aberkannt wurde.

Präsident Roosevelt in Lebensgefahr.

Präsident Roosevelt ist gestern bei einer Vergnügungsfahrt mit Knapper Not dem Tode entronnen. Einer der ihn ständig begleitenden Geheimpolizisten wurde getödet. Der Präsident selbst kam mit einigen Verletzungen davon.

Telegraphisch wird gemeldet: Newyork, 3. Sept. Bei einer Fahrt, welche Präsident Roosevelt mit seiner Umgebung auf einem Jagdwagen von Pittsfield nach Lenox unternahm, stieß der Wagen mit der elektrischen Straßenbahn zusammen. Der Präsident kam mit einigen Quetschungen und Hautabschürfungen im Gesicht davon. Der Geheimsekretär des Präsidenten, Cortelton, erlitt ebenfalls leichte Verletzungen. Ein Geheimpolizist wurde getödet; auch die Pferde wurden getödet. Der Führer und der Schaffner des Straßenbahnwagens wurden verhaftet. Ein weiteres Telegramm bestätigt, daß die Verletzungen des Präsidenten nur leichter Natur sind. Wir erhalten hierzu folgende eigene Meldung:

R. Newyork, 4. Sept. Zu dem Unfall des Präsidenten Roosevelt wird noch gemeldet: Der Straßenbahnwagen fuhr buchstäblich durch den Landauer hindurch und kam erst nach 30 Metern zum Stehen.

Der Präsident fiel auf den Kopf und blieb einen Moment wie betäubt liegen, stand aber mit Hilfe anderer wieder auf. Seine Waden und die blutende Nase waren geschwollen, auch zeigten sich verchiedene Risse an der Stirn

und eine leichte Wunde am Kinn. Roosevelt setzte jedoch nach dem Unfall seine Reise fort, und zwar nach Stodbridge. Dort sprach er zu der versammelten Menge, man habe zweifellos von seinem Unfall gehört, er wolle daher nur für den Empfang danken und bitte, in Anbetracht des Todes des Gehempolizisten, der ihn begleitete, keine Hochrufe laut werden zu lassen.

Zum Ausbruch des Mont Pelée.

Nach den letzten Meldungen von Volzigen auf Martinique kamen bei dem letzten Ausbruch des Mont Pelée in der Nacht vom 30. auf den 31. August 1060 Menschen um, 1500 wurden verletzt.

Dem „New York Herald“ wird aus St. Thomas gemeldet: Morne Rouge war bei der Eruption des Mont Pelée in einem Augenblick von dröhnendem Wasser und einer Schmelzdecke überflutet. Moupa Bouillon wurde von der Schmelzdecke des Flusses und herabstürzenden Steinen zerstört. Während des Schmelzregens war die See in furchtbareer Unruhe und eine Flutwelle wogte längs der Küste. In Le Carbet kamen viele Personen in der Flut um. Nach der Eruption versank eine Strecke von mehr als einer Meile Länge am Uferende der Insel im Meer. Aus Pointe à Pitre wird dem „Herald“ telegraphisch: Grand Rivière auf Martinique ist gleichfalls zerstört. Die Regierung beabsichtigt, den südlichen Teil der Insel zwischen Fortrain und Le Carbet räumen zu lassen. In einem anderen Telegramm aus Pointe à Pitre heißt es, die Schwefelsäure, die sich beim ersten Ausbruch abhielt, wiederholten sich. Die Temperatur auf Martinique ist fast unerträglich.

Ein weiteres Telegramm aus St. Thomas besagt: Nach Mitteilung dort aus Martinique eingetroffene Schiffe ist in Morne Rouge nicht ein einziges lebendes Wesen dem Tode entgangen. Moupa Bouillon liegt ebenfalls in Trümmern, gleichwohl sind dort nicht so viele Menschen umgekommen als in Morne Rouge, insgesamt etwa 200. Die Zahl der Verletzten wird in Moupa Bouillon auf nahezu 400 geschätzt. Man glaubt aber, daß viele derselben nicht mit dem Leben davonkommen werden.

**Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.**

Der Kaiser ging gestern früh bei Port Deuje an Land, um den kombinierten Mandären der Land- und Seestreitkräfte beizuwohnen. Nach beendetem Mandär feierte der Kaiser, von dem Publikum lebhaft begrüßt, an Bord der Yacht „Witamar“ zurück.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine kaiserliche Ordre an das Kriegsministerium, datiert aus Posen, den 3. September, welche lautet:

„Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme ich, daß die Stadtwallung von Posen auf dem linken Wartheufer einschließend des Forts Pafé aufgegeben wird. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.“

Der Kaiser wird sich in diesem Jahre zum erstenmal persönlich an den Segelwettlämpfen der Berliner Woche beteiligen.

Prinz Ludwig von Bayern besuchte gestern nachmittag den Reichskanzler in Posen.

Reichskanzler Graf Bilow stattete dem kommandierenden General, dem Erzbischof, dem Generalsuperintendenten, dem Oberbürgermeister Witting, sowie dem Landtagsmarschall Freiherrn v. Wilmowitz-Möhlenberg und dem Landeshauptmann v. Dziembowski Besuche ab.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht zahlreiche Ordensverleihungen; u. a. haben erhalten: den Orden Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub die Generalmajor v. Viebahn, Kommandeur der 50. Inf.-Brigade, v. Blüthow, Kommandeur der 8. Kav.-Brigade und v. Treckow, Kommandeur der 7. Kav.-Brigade; den Kronenorden zweiter Klasse die Obersten v. Demis, Kommandeur des Inf.-Reg. 116 und v. Wächter, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Generaladjutant des Großherzogs von Hessen; das Kreuz der Komture des königlichen Hausordens von Orbensoellen Kommandant Graf Sandtfinn, Admiral à la suite des Kaisers und 2. Admiral des Kreuzer-Geschwaders, bisher Kommandant S. M. Yacht „Hohensollern“.

Zur Erhöhung der Betriebssicherheit auf den bayerischen Staatsbahnen werden Versuche mit neuen Vorrichtungen, neuen Signalisierern und neuen rein akustischen Signalen gemacht. Diese letzteren sollen den Lokomotivführern besonders bei nebligem, unsichtigem Wetter, oder wenn ihre Aufmerksamkeit aus irgendwelcher Ursache abgelenkt sein sollte, in angemessener Entfernung durch Schallwirkung ankündigen, daß sie sich einem Signal nähern, ohne ihnen jedoch die Signalstellung selbst kenntlich zu machen. Es werden zu diesem Zwecke Schallwände aus Holz rechts vom Geleise etwa 200 Meter vor dem Stoppsignal oder dem Einfahrtsvorzeichen aufgestellt.

Der Reichskanzler hat vorbehaltlich der Abänderung der Behörde genehmigt, daß bei Anträgen von Beamten auf Wiederholungsprüfung zur Prüfung für den einjährig-früherwilligen Dienst vor den Prüfungskommissionen schon jetzt nach folgenden Grundsätzen zu verfahren ist: „Bezieht ein Bewerber die Prüfung vor der Prüfungskommission nicht, so ist eine einmalige Wiederholung zulässig. Ist auch diese erfolglos, so darf der Bewerber von der Ersatzbehörde 3. Instanz nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zum drittenmale zur Ablegung der Prüfung zugelassen werden. In dem Besuche des Bewerbers um Zulassung zur Prüfung ist anzugeben, ob, wie oft und wo sich der Betreffende einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat.“ Die künftigen Generalkommandos folgen in Gemeinschaft mit der in Betracht kommenden Zivilverwaltungsbeförderung, die in ihrem Bezirk befindlichen Prüfungskommissionen mit Besetzung versehen.

Ueber den Kampf zwischen Geschütz und Stahlschild macht die „Athen-West-Sta.“ folgende interessante Angaben: Einige deutsche Zeitungen enthielten die aus Paris datierte Nachricht, dem Berichterstatter des „Temps“ sei auf der düsseldorfer Ausstellung von Krupp'schen Ingenieuren eine neue Feindartillerie mit

neu erfundenen, drei Millimeter dicken Stahlschilden gezeigt worden, welche bei den jüngsten Versuchen volle Widerstandsfähigkeit gegen Infanteriegewehre und Schrapnells bewiesen hätten. Gerade das Gegenteil hiervon ist, wie uns eine Zuschrift aus Düsseldorf meldet, richtig. Bereits seit einiger Zeit sind in der Krupp'schen einige Schuttschilder aus drei Millimeter dicken Krupp'schem hartem Stahl ausgefertigt, die bei jüngst abgehaltenen Schießversuchen von Schrapnellstücken glatt durchgeschlagen worden sind. Der Umstand, daß der bisher den Schilden zugeschriebene Schutz für die Bedienungsmannschaft von ihnen also nicht gewährleistet wird, macht alle auf diese Voraussetzung geknüpften Behauptungen von einer Ueberlegenheit der französischen Artillerie, welche bekanntlich mit solchen oder ähnlichen Schilden ausgerüstet ist, illusorisch. Insbesondere dürften danach auch alle Andeutungen über die bevorstehende Einführung einer solchen Art ausgestatteten Feindbatterie in die deutsche Armee irrig sein.

Gegen die Fleischnot in Mitteldeutschland werden die größeren Städte Sachsen und Thüringens Mitte dieses Monats gemeinsam bei den Reichs- und Landesbehörden Schritte unternehmen. In Berlin haben die sozialdemokratischen Stadtverordneten den dringlichen Antrag gestellt, den Magistrat aufzufordern, mit ihnen gemeinsam beim Bundesrat die Aufhebung des Vieheinfuhr-Verbot's zu beantragen. — Magistrat und Stadtverordnetenverammlung der Stadt Adligsberg hatten seiner Zeit eine Petition um Erleichterung der Einfuhr von 1000 Schweinen pro Woche über die russische Grenze an die Regierung gerichtet. Die Petition ist unterm 1. Juli abgelehnt worden. In der Begründung der Ablehnung führt Landwirtschaftsminister von Bobbielski der „Köln'sche Post.“ folgende aus:

„Dem Antrage auf teilweise Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Schweinen aus Rußland vermag ich aus veterinärpolizeilichen Gründen nicht stattzugeben.“ Der Minister rechnet alsdann aus, daß die Forderung der Zulassung von 1000 Schweinen pro Woche den durch die verringerte Zufuhr verursachten Bedarf bei Weitem übersteige, daß vielmehr nur die Deckung eines Ausfalles von wöchentlich 143 bis 164 Schweinen in Betracht komme.

Eine Erhöhung der Fleischpreise ist in Bamberg beschlossen worden. In München haben infolge der Fleischsteuerung nahezu sämtliche Wirt- und Restaurateure die einzelnen Speisen um je 5 bis 10 Pfg. im Preise erhöht. Auf dem Münchener Viehmarkt fanden am Montag nur 295 Schweine zum Verkauf, während sonst zum Montagsmarkt 400 bis 600 Schweine zugeführt wurden.

Ein Gesekentwurf zum Schutze der Photographie ist dem Bundesrat vom Reichskanzler zur Prüfung übermitteln worden. Derselbe bringt eine Verlängerung der Schutzdauer auf 15 Jahre, gestattet die Benutzung von Werken der Photographie zur Erläuterung des Textes in Schriftenwerken, verbietet aber jede gewerbliche Verfertigung, gleichviel auf welchem Wege und mit welchen Mitteln sie erfolgt. Weiter wird dem eignen Bild geschützter Schutz gewährt, indem Porträts nur mit Genehmigung des Abgebildeten bezw. seiner Erben verfertigt und öffentlich zur Schau gestellt werden dürfen. Zulässig ist die Verfertigung zum persönlichen Gebrauche, wenn keine Einnahmequelle daraus gemacht wird, sowie die Verfertigung eines photographischen Werkes in einzelnen Exemplaren zu rechtlichen, wissenschaftlichen, künstlerischen oder zu Unterrichtszielen.

„Eine „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ soll vom 1. Oktober ab in Berlin erscheinen. Nach dem Prospekt liegen hinter ihr, die herdertragendsten Arbeitgeberverbände.“ Das Blatt „wird die Basis des organisierten Arbeiterbureaus in gleicher Weise werden, wie es die sozialdemokratische Presse für die organisierten Arbeitnehmer ist.“

Die neue Rechtsprechung soll am 1. Jan. 1903 von den Beamten aller Behörden angewendet werden. Jeder Dienststelle werden die Regeln hierzu geliefert, damit die Beamten Zeit haben, sich mit ihnen vertraut zu machen.

Ausland.

Holland.

Haag, 3. Sept. (Eröffnung der Generalstaaten.) Die Königin wird die Generalstaaten am 16. Sept. persönlich eröffnen.

(Von den Burenführern.) General Cronje, der mit seiner Frau nach Alexdorp zurückgekehrt ist, erklärte einem Interviewer, er habe keinen Anlaß zu Beschwerden über die Behandlung während seiner Gefangenschaft auf St. Helena. Er sei mit den Friedensbedingungen zufrieden und hege die feste Zuversicht, daß Buren und Engländer bald Hand in Hand arbeiten werden.

Die Professoren Erb-Seidelberg und Winkler-Ulrich hatten heute ihre Besprechung über den Zustand des Expräsidenten Steijn. Der Zustand des Präsidenten wurde zufriedenstellend befunden. Erb ist der Ansicht, Steijn werde, wenn auch langsam, wiederhergestellt werden.

Frankreich.

Toulouje, 3. Sept. (Mandöverbankett.) Aus Anlaß der großen französischen Mandöver gab General Brugère gestern den ausländischen Offizieren und den französischen Generalen ein Bankett, an dem auch der Prinz von Asturien teilnahm. Brugère trank auf die Souveräne und Staatsoberhäupter. Der Prinz von Asturien dankte im Namen der fremden Offiziere für die ihnen bereitete Aufnahme und trank auf Loubet und die tapfere französische Armee, deren Mandövern beizuwohnen er sich zur Ehre rechne.

Portugal.

Lissabon, 2. Sept. (Falsche Kronjuwelen.) Die Regierung steht heute unter der ungeheuerlichen Beschuldigung, einen großen Teil der Kronjuwelen heimlich veräußert zu haben, um Mittel für ihren Geheimfonds zu schaffen. Das wertvollste dieser angeblich veräußerten Stücke ist das Scepter des Königs Johann IV., das mit prachtvollen Diamanten ausgelegt ist und dessen Wert auf mehrere Millionen geschätzt wird. Ferner sollen die echten Steine der Krone heimlich durch falsche ersetzt und an die Bank von Portugal, sowie an einige Privatgesellschaften verkauft worden sein. Diese Anlage wird in allen Einzelheiten aufrecht erhalten, ohne daß die Regierung die Beschuldigung bisher widerlegt hätte.

Rußland.

Petersburg, 3. Sept. (Geburt der Kaiserin.) Der Leibarzt der Kaiserin, Prof. Ott, giebt nach dem „B. L.-Anz.“ bekannt: Die Jarin Alexandra befand sich seit einigen Monaten in geeigneten Umständen. Zur Zeit ist es aber zu einer Fehlgeburt gekommen, die sich ohne Komplikationen bei im übrigen normaler Temperatur und normalem Puls vollzog. — Jar Nikolaus sieht sich also hinsichtlich der Erfüllung seiner Wünsche auf einen weiteren Zeitpunkt vertrieben. Der Kaiser und seine Gemahlin sind noch jung. Nikolaus II. hat im Mai sein 34. die Jarin Anfang Juni ihr 30. Lebensjahr vollendet. Prinzessin Alex von Hessen hat sich im November 1894 mit dem Prinzen vermahlt, und der Ehe sind bisher vier Töchter, deren älteste am 15. November 1895, deren jüngste am 18. Juni vorigen Jahres geboren wurde, entsprossen.

Amerika.

New York, 3. Sept. (Amerikanischer Mandöver zwischenfall.) Der „N. Y. Tr.“ wird folgendes berichtet. Große Sensation erregt in Amerika ein Vorkommnis anlässlich der kombinierten Flotten- und Landmanöver. Der kommandierende Admiral unterbrach nämlich die Flottenbewegungen, als eben ein Angriff auf die newyorker Forts vorbereitet worden war, um die Herzogin von Marlborough zum Lunch zu empfangen. Sämtliche Kapitäne protestierten höflich, aber entschieden gegen diese Verhöhnung des Dienstes gerade im entscheidenden Augenblick, aber der Admiral bestand auf seiner Festsetzung, und die Herzogin (eine geborene Vanderbilt) traf mit einer Millionärs-Gesellschaft zum Lunch ein, während der Angriff unterließ. Alle Kapitäne waren eingeladen, feiner erschien. Unter den Gästen des Admirals befand sich der assistierende Sekretär des Kriegsamt's. Es ist bereits eine Interpellation im Kongress angekündigt worden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unterer mit Herzoginbeweinenden Originalbescheid ist nur mit genauer Aufmerksamkeit zu lesen. Witzungen aus Berlin über letzte Nummer kommen für die Redaktion sehr willkommen.

Ldenburg, 4. September.

Dem Altersverein saubte der Großherzog zu seiner gestrigen 26. Hauptversammlung in Jever (s. den Bericht in der 1. Beilage) folgendes Antworttelegramm:

Jehru. v. Bothmer, Jever.

Der Generalversammlung des Altersvereins herzlichen Dank für Begrüßung und treue Wünsche für ergebnisvolle Tagung. Friedrich August.

Das bekannte Gemälde „Die Brant von Fickensholt“ in Haus Fickensholt bei Weiserode wird durch Herrn Konrevisor tom Dieck vom hiesigen Augusteum restauriert werden.

In der großherzoglichen Galerie im Augusteum sind während des Monats September ausgestellt: Photographien nach Gemälden und Zeichnungen von Gerard Dou, dem holländischen Kleinmaler, und Gerard Terborch, dem Novellisten unter den Walen.

Ins Mandöver sind heute vormittag 3 Bataillone des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 91 ausgerückt. Die Beförderung ins Mandövergebäude erfolgte mittels zweier Sonderzüge, und zwar wurde der Stab der 87. Infanterie-Brigade und das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 91 mit dem ersten Sonderzuge um 7.50 Uhr abgefahren, während das 2. und 3. Bataillon den Sonderzug benutzte, welcher um 9.15 Uhr hier abfuhr. Der erste Sonderzug traf in Oldenburg, wohin die Truppen befördert wurden, um 11.15 Uhr ein und der zweite um 12.48 Uhr. Das 3. Bataillon traf heute ebenfalls ins Mandöver aus und wird auf der Durchreise nach Eulingen heute mittag um 12.55 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof entreffen und um 12.50 Uhr weiterfahren. — Die Rückkehr aus dem Mandöver erfolgt Sonnabend, den 20. d. M., und zwar werden die Truppen auch in zwei Sonderzügen zurückbefördert. Der erste Sonderzug fährt ab Linden H. am 20. d. M. nachm. um 3.39 Uhr, und trifft hier in Oldenburg um 10.18 Uhr abends ein. Dieser Zug befördert den Stab des Inf.-Regts Nr. 91., des Drag.-Regts. Nr. 19 und des Art.-Regts. Nr. 62, sowie das 3. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 78 und das 1. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 91. Der zweite Sonderzug fährt ab Linden H. am 21. Uhr und trifft um 11.23 Uhr nachts hier ein. Dieser Zug befördert das 2. und 3. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 91. Die „Kurieren“ fahren im ersten Sonderzuge weiter und treffen gegen 3 Uhr am 21. früh in Aurich ein.

Erhöhung des Fleischpreises. Wir weisen wiederholt auf die infolge von Mangel an Schlachtoffen drohende Fleischnot hin. Sie macht sich hier einmischen dadurch bemerkbar, daß die hiesigen Schlachter laut Befehlsanordnung der Jangung in der heutigen Nummer die Preise für Fleisch um 5 Pfg. erhöhen, zugleich aber auch das übliche Trinfeld und die Procente wegfallen lassen.

Der Vorstand des Bürgervereins hat in gewohnter Weise die Vorbereitungen zur Wahl der Wahlmänner für den Landtag zur Hand genommen. Auf Donnerstag, den 11. d. Mts., wird eine Versammlung des Bürgervereins zu diesem Zwecke berufen, zu der nur Mitglieder Zutritt haben. Selbstredend kann Aufnahme auch in der Vereinsversammlung erfolgen. Das Ergebnis der Vereinsverhandlung wird sodann einer auf Montag, den 15. d. Mts., zu berufenden allgemeinen Bürger-Versammlung unterbreitet werden. Am 18. d. Mts. findet bekanntlich die Wahlmännerwahl statt.

Das Gesetz und Verordnungsblatt für die evangelisch-lutherische Kirche des Herzogtums Oldenburg. VI. Band, 23. Stück, enthält: Nr. 63. Ausfertigung vom 28. August 1902, betreffend Kirchenkollekten für die Seemannsmission, für die ausländische Diaspora und für die Anstalt für Epileptische in Bielefeld; Nachrichten.

Siehe sich und Lade. Man schreibt uns: In früheren Zeiten, als der Spiritismus weniger Ansehen genoß, wurden von Zauberkünstlern oder Prestidigitatoren sogenannte antipiritistische Sören oder Vorstellungen gegeben. In diesen suchte man mit mehr oder weniger Geschick die spiritistischen Experimente usw. nachzuahmen. Seitdem der Spiritismus hervorragende Persönlichkeiten zu Anhängern zählt und er mehr an Ansehen und an Anhängern gewonnen hat, werden dieselben Kunststücke, welche früher als antipiritistisch bezeichnet wurden, von den Zauberkünstlern spiritistisch genannt.

Auch die von Fin und Glabe gegebenen Vorstellungen sind keineswegs als in das Gebiet des Spiritismus oder Okkultismus gehörend anzusehen, sondern sie sind nur Vorführungen von Gebrauchsgegenständen zur Unterhaltung des Publikums. Es soll keineswegs von dem Besuch der Vorstellungen abgeraten werden; man erwarte aber nicht Experimente aus dem Gebiet des Spiritismus oder Okkultismus. (Wir bemerken hierzu, daß nach unserer Erinnerung Mr. Fin und Wil Glabe vor jeder Sitzung mitteilen, daß sie weder als Spiritisten noch als Antispiritisten anzusehen seien, sondern daß sie lediglich die Zuschauer unterhalten wollten.)

Das große Schiffsglück bei Port Elizabeth hat unsere Westflotte furchtbar mitgenommen. Wegen der Forderung der Telegraphenlinie fehlt es an genauen Nachrichten, doch lauten die späteren günstiger als die ersten, die wir gestern brachten. Nach ihnen ist vom Kapitän-Bräse, Kapitän Aising, nur der Unterleutnant ertrunken. Danach wären also Kapitän Aising und 12 Mann der Besatzung gerettet. Die Ungewißheit über das Schicksal dieses Schiffes lastet um so schwerer auf der Familie des Kapitäns, weil dessen Frau in Bräse auf den Tod erkrankt ist. Der Sohn des Kapitäns, B. d. E. Bräse, ein vom Kapitän-Mannschaft gehöriger Matrose, wurde von seinem Vater unter bitteren Thränen bereits als verloren beklagt. Auch dieser scheint nun doch gerettet zu sein. Im Frühjahr erst ist in Südafrika ein Schiff, ein braker Schiff, die jetzt im braker Hafen liegende Bark „Konstante“, Kapitän Suhrten, mit knapper Not einem Sturm entronnen. Das Schiff befiel jetzt seinen Schaden, den er damals erlitten hat, aus.

Marktbericht. Gestern fand hier der diesjährige Septembermarkt statt. Derselbe gehört zu den neueren Märkten, hat jedoch in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Der Auftrieb war sowohl auf dem Vieh- wie auf dem Viehmarkt verhältnismäßig bedeutend; indes blieb der Handel auf dem Viehmarkt nur unbedeutend. Die Preise waren dort ziemlich unverändert. Es kosteten gute junge Arbeitspferde bis 1000 Mark und darüber, ältere Arbeitspferde je nach Qualität 200—300 Mark, Stauer 150—550 Mark, Enten bis 500 Mark. Von der außerordentlichen Marktwärme wurde verhältnismäßig wenig verkauft. Ein beliebter Bild bot der Viehmarkt. Der Auftrieb war dort durchweg guter Qualität, und es entwickelte sich ein ziemlich reger Handel, namentlich mit gutem tragenden Vieh und gutem auch aufwärts als abwärts gegangen. Es wurde jedoch nicht soviel Vieh und Milchvieh recht guter Qualität, bis reichlich 420 Mt., mittlerer Qualität bis 330 Mt., geringerer Qualität bis 220 Mt. Gutes Vieh kostete je nach Qualität 150—320 Mt., Jungochsen wurden mit bis zu 330 Mt. bezahlt, und Kinder lieferten bis zu 150 Mt.

Ueberrachen wurde nach heftigen gelangten Mitteilungen heute morgen um 12 Uhr auf Station Dohlt durch die Maschine des Personenzuges ein im mittleren Alter stehender junger Mann. Aufstehend liegt Selbstmord vor. **Ein großer Menschenraub** entstand gestern mittag kurz nach 12 Uhr auf dem Ball in der Nähe des Reichsdors. Zwei Gelegenheitsarbeiter, welche des Guten reichlich genossen, hatten sich auf einer Bank niedergelassen und waren bald eingeschlafen. Die Bank erwies sich jedoch bald als kein, so daß einer in Schläfe seinen Fuß wechselte und unter die Bank rollte. Für die Jugend, welche aus der Schule heimkehrte, war dies natürlich ein Grund zur Waffenverammlung, die jedoch nicht lange anhielt, denn ein Schutzmännchen führte die Wüthen bald ab.

Im Schützenhof zum Ziegelhof fand gestern abend ein großes Ortra-Konzert der Infanterie-Kapelle statt, welches vom Wetter ganz besonders begünstigt wurde. Ein überaus zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um dem höchstwahrscheinlich letzten Garten-Konzert in diesem Jahre beizuhören. In befannter tüchtiger Weise brachte die Kapelle auch gestern wieder die einzelnen Nummern des sehr reichhaltigen Programms zum Vortrag, wofür ihr volle Anerkennung zu teil wurde. Mit ganz besonderem Beifall wie immer, wurde das große Schützenpauertouren von Sara aufgenommen, welches die Zuhörer auch gestern wieder ganz gefangen nahm. Auch vor dem Schützenpauertouren hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, welche auf einem „Zaunbillet“ dem Konzert beizuhörte.

Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich Montag abend auf dem Gerberhof. Der Bierbrennmann Bähn von Ehlers' Brauerei hatte abends noch eine Wirtshaft auf dem Gerberhof zu bringen. Die Pferde scheuten dabei vor Kinder-Kamptons und gingen durch. B., welcher die Pferde in seiner Gewalt behalten wollte, verlor das Gleichgewicht und geriet mit dem Kopf zwischen ein Wagenrad und die eiserne Ringe, wobei er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog. **Im Feuilleton** der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans „Das Vergeßen“ von Louis Votringen 1877—1900, von Theodore Gabu und Louis Forest aus dem Französischen von Suzanne Bräutigam Roman. Dieser hat seinem Erscheinen von der gesamten Presse mit lebhafter Teilnahme begrüßt. Roman von Elisabeth Votringen, der wirklich geliebte Roman, für den die Autoren im Lande selbst mitten der Bevölkerung Urkunden und Beweise gesammelt haben, bietet ein getreues Spiegelbild der Zustände in der eroberten Provinz, verheimlicht nichts, beschönigt nichts und dient einzig der Erforschung der Frage: welches sind die geheimsten Gedanken Elisabeth Votringens, seine wahre Meinung und wie hat Frankreich sich dazu verhalten? — Wir hoffen mit dem Werk den Beifall unserer Leser zu finden.

Polizeibericht vom 4. Sept. Einem Kammerer der Donnerstraße wurde am 14. v. M. eine goldene Welle im Werte von 16 Mt. vom Ledenitsch Kaufmann in der Nacht vom 1. d. M. wurde einem hiesigen Kaufmann von einem Schloffer Wotke aus Bünzberg seine Uhr mit Kette aus der Tasche gestohlen. Die hiesige Gendarmarie, welche von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt wurde, nahm die Verfolgung des Täters an, und es gelang ihr, ihn in Barel festzunehmen. — Am 2. d. M. wurde gegen das Dienstmädchen Gabriel aus Nellen, das seiner Herrschaft eine Anzahl Kleiderstücke und Haushaltungsgegenstände entwendet hatte, das Strafverfahren eingeleitet. — Am 4. d. M. wurde die Witwe Kreuz aus der Buztrage wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht. Dieselbe hatte einen Gefäßhändler aus Friesoythe, der in letzter Nacht auf einer Bank in den Bahnhofsanlagen eingeschlafen war, seiner ganzen Barchaft im Betrage von reichlich 25 Mt. beraubt. — In der Nacht vom 30. zum 31. v. M. ist vor einem Hause an der Radortstraße ein Blumenbeet böswilliger Weise beschädigt worden. — Seit dem 1. d. M. wurde eine Person beim Betteln abgefaßt. Drei Personen mußten wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

Osternburg, 3. Sept. Der Seebantag ist in diesem Jahre ganz still vorübergegangen; selbst von den vielen hier bestehenden Vereinen ist der Tag in keiner Weise gefeiert worden. — Für Sonntag, den 21. September, hat der Osternburger Turnverein eine halbtägige Turnfahrt nach Gröppenbüden mittels Bahnbüden beschlossen. Von dort soll eine Fußtour, etwa 2 Stunden lang, nach Stenum und zurück nach Gröppenbüden, wofür abends auch eine Schlußfeier stattfindet, gemacht werden. — Während in den letzten Jahren viele Straßen unseres Ortes eine Neupflasterung erfahren haben, beim umgepflastert sind, hofft man leider noch immer vergeblich bezüglich der Cloppenburgstraße. Die vielen Klagen mögen, da die Straße so viel Verkehr aufweist, nicht verhallen. Vor einigen Jahren hieß es bereits, die Umpflasterung sei beschlossen, aber wann, so muß man fragen, soll sie ausgeführt werden? Hoffentlich bald, es thut dringend not!

Glückselig, 3. Sept. Die hiesige höhere Bürgerschule machte heute in Begleitung ihrer Lehrer und zahlreicher Erwachsender einen Ausflug nach Stenum.

Barl, 3. Sept. Von der Großherzoglichen Eisenbahn-Direktion ist dem hiesigen Handels- und Gewerbeverein nach dem „Gem.“ folgendes Schreiben zugegangen: „Die in Barl zum Versand aufgegebenen Stückgüter werden in der Richtung nach Oldenburg mit dem kurz nach 7 Uhr abends abgehenden Güterzuge befördert. Die Güter werden noch in derselben Nacht in Oldenburg aus- bzw. umgeladen, soweit sie nicht in Barl bereits in bürgerliche Wagen verladen werden können. Die von uns angebotene Beschleunigung der Stückgüter-Beförderung wird nach unserm Ermittlungen nicht erreicht, weil die voreilen Interessenten zum Teil ihre Güter erst kurz vor 7 Uhr abends aufliefern oder aufliefern lassen, so daß die Umpflasterung und Verladung bis zum Güterzuge nach Oldenburg nicht mehr möglich ist. An den geehrten Vorstand des Handelsvereins richten wir deshalb das ergebene Ersuchen, nach Kräften darauf hinzuwirken, daß die zum Versand kommenden Stückgüter bis spätestens 6 Uhr abends ausgeliefert werden. Den Interessenten dürften die hieraus entstehenden Vorteile mitzuteilen sein mit dem Bemerkens, daß von uns eventuell ein früherer Schluß der Auslieferungszeiten in Erwägung gezogen werden müßte.“

Barl, 3. Sept. Von den Abiturienten der Großherzoglichen und Maschinenbau-Schule erhielten die 5 Prüflinge Hr. Meyer, Tammann, Heeren, Kramer und Pfennig das Prädikat „Mit Auszeichnung befanden“.

Einlage, 3. Sept. Ein Duhn mit einem Stelzfuß befiel ein hiesiger Arbeiter Hedemann. Tasselbe kam mit einem Bein verknüpelt auf die Welt. Er schnitt den verknüpelten Fuß ab und erlegte ihn durch einen funktgerechten Stelzfuß. Das Duhn befindet sich in der Schär seiner gefundenen Zweifelhäufigkeit ruht. — Der Unterricht an der hiesigen landw. Winterkurse beginnt am 5. November. Herr Schulvorsteher Lehmann nimmt jederzeit mündliche wie schriftliche Anmeldungen entgegen. Der Besuch der Anstalt dürfte auch in diesem Jahre dem früheren nicht nachstehen.

Schpess, 3. Sept. Zum Hauseinfuhr wird dem „N. N.“ von sachmännlicher Seite mitgeteilt, daß der Ausbau des Ortes die Ursache des Einsturzes gewesen sei. Die zwei gebogenen eisernen Schienen, auf denen der drei Stockwerk hinauf reichende Orter gebaut worden war, gingen nicht tief genug in das Gebände hinein, sondern waren an das Gebälde angeschraubt. Da der Orter in den einzelnen Stockwerken weiter keine Unterlagen hatte, so ruhte das ganze ungeheure Gewicht auf den Schienen. Hierdurch wurden die Zwischenmannern in die Höhe gehoben. Diese brückten dann oben an den Stüben, so daß dieser nachgab. In Frankfurt erregt es Verwunderung, daß der Bauausfuhr diese Bauart bei der Rohbauabnahme hat gutgeheißen können.

Aus benachbarten Gebieten.

Wilhelmshaven, 3. Sept. Das argentinische Seefahrendeschiff „Presidente Sarmiento“, welches seit Sonnabend im hiesigen Hafen lag, hat diesen heute nachmittag wieder verlassen und ist nach Hamburg in See gegangen, um auch dort einige Tage Aufenthalt zu nehmen. Die Kadetten und ein Teil der Offiziere hatten während dieser Zeit einen Absteher nach Essen und Düsseldorf gemacht. Die Offiziere und Mannschaften haben sich während ihres Hierseins durch korrektes Benehmen ausgezeichnet. Das Schiff war vorzüglich im Stande. Beim Verlassen des Hafens spielte die Vordrapselle deutsche Weisen. — Der bisherige Bauleiter der neuen Hafeneinfuhr, Marine-Hafen-Baumeister Hollmann, ist zum Gouverneur Riasthous kommandiert. Marine-Hafen-Baumeister Lösch, welcher bisher den Bau der neuen Trodenbocks in Kiel leitete, ist nach deren Fertigstellung als Nachfolger des Marine-Hafen-Baumeister Hollmann ernannt. — Dr. Semler, unser Vertreter im Reichstag, wird in nächster Zeit hier eintreffen, um mit seinen Wählern Fühlung zu nehmen, bevor der Reichstag wieder zusammentritt. — Wenn das Kind in den Brunnen gefallen, dann erbt erst man ihn gewöhnlich zu. An dieses Sprichwort wird man erinnert, wenn man verinnt, daß jetzt die Neubauten hier selbst einer scharfen Kontrolle unterworfen werden. In Tonndor wird von der Bauleitung einheimischer Bauunternehmer ausgegeben, eine Mauer wieder herunterzureißen, da dieselbe nicht ganz zweckentsprechend war.

Aus Ostfriesland, 2. Sept. Die Getreideernte ist hier, wie man dem „O. C.“ schreibt, nahezu beendet. Leider befriedigt der Haffertrag, der für die Marschdistrikte besonders wichtig ist, nicht überall; durch Mäusefraß ist beträchtlicher Schaden verursacht worden. Gerste und Weizen sind in guter Qualität und genügender Menge geerntet worden. Auch Roggen lieferte durchaus befriedigenden Ertrag.

Riel, 3. Sept. Durch eine leichte Kesselavarie des Torpedoboots „S 98“ sind drei Mann schwer und einer leicht verletzt worden. Das Boot ist heute abend in den hiesigen Hafen eingelaufen. Die Namen der Schwerverletzten sind: Feuermeistermaat Tausch, Oberzeiger Goch, Deiter Nordhoff. Leicht verwundet wurde Feizer Schmeidenhof. (Siehe Neueste Nachr.)

Deutscher Genossenschaftstag. BTB. Krenznach, 3. Sept. Der hier verammelte Genossenschaftstag beschloß auf Antrag des Amalthea des Genossenschaftsverbandes Griger, nach längerer stürmischer Erörterung in namentlicher Abstimmung mit 268 gegen 84 Stimmen, 99 Konsumvereine vom Verbände aususchließen, da sie sozialdemokratischer Tendenz in die Vereine trügen.

Baunfall bei Leipzig. BTB. Leipzig, 3. September. Bei Schloß Schönfels stürzte heute nachmittag der Neubau des Wasserturmes ein. Sieben Personen kamen um, 20 wurden verletzt. Nach neueren Meldungen über den Einsturz des Baugerüsts am Neubau des Wasserturmes bei Schönfels sind von 50 beschäftigt gewesen Arbeiter 10 umgekommen, 17 schwer, viele leicht verletzt. Die Rettungsarbeiten wurden unter Leitung des Oberstabsarztes Dr. Dams alsbald vorgenommen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“ (Schadend verboten.)

Berlin, 4. Sept. Die Münch. Allg. Ztg. erzählt von ihrem hiesigen parlamentarischen Mitarbeiter: Die Centrumsfraktion und die beiden konservativen Fraktionen des Reichstages haben vom 16. Sept. Fraktions-

sitzungen einberufen. Es wird angenommen, daß zwischen Konservativen und Centrum Einigkeit über den Zolltarif erzielt und erzielt wird. Graf Bälou hat, wie der Parlamentsberichterstatter wissen will, die Konferenz der bundesstaatlichen Minister nur so lange verschoben, bis er mit einem solchen Vorschlage aus den Kreisen derjenigen Parteien, die dem Tarife bisher Schwierigkeiten machten, rechnen konnte.

Aus Kiel wird berichtet: Als sich der Unfall des Torpedoboots „S 98“ bei Tagen ereignete (Siehe „Aus benachbarten Gebieten“) herrschte schwerer Wetter und ein großer Teil der Besatzung war seetran, so daß anfangs eine allgemeine Verwirrung entstand. Durch Zufall war auch auf „S 98“ kein Arzt zugegen. Es führen somit nur je 5 Boote einen Arzt. Den Schwerverletzten wurde sofort das Zeug vom Leibe geschnitten. Nachdem der Notverband angelegt war, wurden die Verletzten auf das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ überführt und dort behandelt. Morgens 8 Uhr wurden die Verletzten wieder auf das Torpedoboot zurückgebracht, das mit forcierter Fahrt die Rückreise nach Kiel antrat.

Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus Berlin berichtet: Der Eisenbahnminister Ludde ist gewillt, nach Kräften für die Hebung der sozialen Lage der Beamten und Arbeiter der ihm unterstellten Betriebe einzutreten; er wird aber scharf und energisch gegen die Arbeiter vorgehen, welche sich dem sozialdemokratischen Verbände angeschlossen haben.

Aus Agram wird berichtet: Der gestern früh schwer mißhandelte Hauptmann Wittos ist nachmittags seinen Verletzungen erlegen. Die Verhängung des Belagerungszustandes über Agram steht bevor.

Das Kriegsgericht in Leipzig verurteilte den Leutnant Weiß vom 107. Infanterie-Regiment wegen Fahnenflucht und schwerer Stillsitzungsverbrechen zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und Ausstoßung aus dem Dese.

Der ca. 5000 Mitglieder zählende Allgemeine deutsche Gärtner-Verein ist dem Verbände deutscher Bodenreformer beigetreten. (Dieser Verband verfolgt die gegenwärtig in unserem Blatte in Einsendungen befragten Ziele. 2. Red.)

Die Trinkprüche des Kaisers in Posen.

BTB. Posen, 4. Sept. Der Trinkpruch des Kaisers auf dem getrigen Paradebühnen auf den russischen Kaiser lautete:

Zur Parade des 5. Armeekorps sind mit Genehmigung des Kaisers von Rußland der Generalgouverneur von Warschau und Reputationen der Regimenter erschienen, von denen Ich Chef bin. Ich begrüße die Herren von Herzen und gebe der Freude Ausdruck, daß dieselben am heutigen Tage erschienen sind, dadurch, daß Ich Sie auffordere, mit mir auf das Wohl des obersten Kriegsherrn der mit uns in treuer Waffenbrüderlichkeit verbundenen russischen Armee, Seine Majestät Kaiser Nikolaus, zu trinken. Der russische Kaiser hurra! hurra! hurra!

Die Musik spielte die russische Hymne. Im weiteren Verlaufe des Mahles brachte der Kaiser noch folgenden Trinkpruch aus:

Dem 5. Armeekorps spreche Ich um heutigen Tage von ganzem Herzen Meinen Glückwunsch aus. Es hat bei der Parade eine Probe auf seine Entwidlung im Frieden abgegeben. Ich kann wohl sagen, daß, als Ich die Reihen der Regimenter an mir vorbeiziehen sah, Ich die Geschichte des Korps wieder lebhaft vor mir, in der die gelben Achselklappen sich bewährten. Vor allen Dingen ist mir dabei das Bild Meines unvergeßlichen Herrn Vaters wieder vor die Augen getreten. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn Ich dem Korps einen Teil des Verdienstes zuschreibe, daß es in dem Kriege, wo es unter dem Oberbefehl Meines Vaters gestanden, durch seine tapfere Haltung mit dazu gewirkt hat, daß er sich den Marschallstab erwerben konnte. Niemand, in dessen Busen ein Preußenherz schlägt, wird der Königsgranadiere vergessen. Niemand wird den Moment vergessen, als S. M. Hoheit der Kronprinz auf dem Geisberge den sterbenden Kaiserberg in seinen Armen hielt. Ich würde aber bei dem Trinkpruch auf das Armeekorps nur zur Hälfte seinen Leistungen gerecht werden, wenn Ich nicht zugleich an das andere Armeekorps dächte, das heute im schwarzen Rod, den Hut in der Hand in langer Front vor uns stand. Die 8000 Krieger, die in den Straßen aufmarschiert standen, auch sie haben zu Meiner Seele gesprochen. Es reichte sich dort Kreuz an Kreuz, Schmale an Schmale; das sind die Leute, die die Geschichte des Korps geschrieben, die mitgeholfen haben, unser Vaterland zu einigen. Das sind die Kämpfer, die Meinem Vater in die blauen Augen geschaut haben, als sie den Sieg erfochten. In den Glückwunsch an mein Korps möchte Ich auch die Freude mitteilen über die vorzügliche und tabellose Haltung der Kriegervereine, die Ich heute gesehen. Mögen diese Leute den jungen Soldaten als Vorbilder dienen, daß der alte Galt ihrer Kriegskameraden sich immerdar bewähren möge. Ich trinke auf das Wohl des 5. Armeekorps. Hurra! Hurra! Hurra!

Deutscher Genossenschaftstag. BTB. Krenznach, 3. Sept. Der hier verammelte Genossenschaftstag beschloß auf Antrag des Amalthea des Genossenschaftsverbandes Griger, nach längerer stürmischer Erörterung in namentlicher Abstimmung mit 268 gegen 84 Stimmen, 99 Konsumvereine vom Verbände aususchließen, da sie sozialdemokratischer Tendenz in die Vereine trügen.

Baunfall bei Leipzig. BTB. Leipzig, 3. September. Bei Schloß Schönfels stürzte heute nachmittag der Neubau des Wasserturmes ein. Sieben Personen kamen um, 20 wurden verletzt. Nach neueren Meldungen über den Einsturz des Baugerüsts am Neubau des Wasserturmes bei Schönfels sind von 50 beschäftigt gewesen Arbeiter 10 umgekommen, 17 schwer, viele leicht verletzt. Die Rettungsarbeiten wurden unter Leitung des Oberstabsarztes Dr. Dams alsbald vorgenommen.

Gemeindefache.

Zur Ausführung der Verordnung wegen Ausschreibung der Neumahlen zum Landtage und in Gemäßheit der Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 wird die Veranlassung zur Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks Gemeinde Evershen auf den 18. September 1902 in Pöbuhols's Wirtschaft zu Bloherfeld angelegt.

Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt 18.

Die Wahl beginnt um 5 Uhr nachmittags und wird die Abstimmung um 8 Uhr abends geschlossen.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, die in der Liste der Urmähler aufgeführt stehen.

Die Wahlmänner können aus sämtlichen Stimmberechtigten des Wahlbezirks gewählt werden.

Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl oder eine Einfindung der Stimmzettel ist nicht gestattet.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier sein und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Stimmzettel, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Die Liste der Urmähler kann im Wahltermin sowie an den denselben vorhergehenden drei Tagen von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags bei den Unterschriften eingesehen werden.

Einmal mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen, können keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Evershen, den 4. Septbr. 1902. Der Gemeindevorstand, Schwarting.

Zwangsversteigerung. Am Freitag, den 5. d. Monats, nachm. 4 Uhr, gelangen in Wohnhaus zu Birgerfeld:

1 Sofa, 4 Polsterstühle, 1 Tisch mit Decke, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 3 Tische, 2 Bilder und sonstige Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung. Am Freitag, den 5. September d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Ritterstraße hierseits zur Versteigerung:

9 Sofas, 22 Stühle, 3 Sessel, 1 Sekretär, 8 Tische, 4 Kommoden, 2 Vertikons, 4 Nähmaschinen, 2 Regulatoren, 9 Spiegel, 5 Spiegelschränke, 2 Spiegelkonsolen, 2 Oelgemälde, 2 Servierstische, 3 Teppiche, 1 Schreibtisch, 2 Bannelborten, 1 Gehschrant, 2 Waschtische, 3 Gläser, 2 Hängelampen, 2 Salonstühle, 1 Pianino, 4 Betten nebst Bettstellen, 7 Kleiderständer, 5 Warenständer, 1 Fahrstuhl, 5 Heolen, 4 Treppen, 1 Schaufenantrieb, 1 Einrichtung, 1 Schreibmaschine und 1 Waage.

Dörking, Gerichtsvollzieher.

Möbel-Auktion in Rastede. Rastede. Am Freitag, 12. September, nachm. 3 Uhr, gelangen im Saale des Gastwirts Hoffmanns hier, auf Zahlungsfrist zum Verkauf:

1 Tisch, Kleiderschrant, 6 Küchenschränke, 6 Tische, 2 Kommoden, 6 Spiegel, 5 1/2 Tbd. Holzstühle, 1 Teppich, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und Spiegel, 3 Sofas mit Plüschbezug, 8 Bettstellen mit Matratzen, 1 engl. Bettstelle, 2 Sprungfedermatratzen, sämtlich neu, ferner: 4 neue Hobelbänke, 1 Kopierdrehbant, 1 Holzdrehbant und 1 Handwagen.

Die Möbel sind bereits am 10. Sept., nachmittags, im Verkaufslökal zu besichtigen. J. Tegen, Aukt.

Verkauf einer Besingung in Evershen.

Der Wirt Gerhard Meyer zu Bloherfeld läßt am Mittwoch, den 17. Septbr. d. J., nachm. 4 Uhr,

in seiner Wirtschaft vor dem Wäldenloch seine an der Evershen Chaussee belegene

Besingung zum 3. und letzten Male öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Nov. d. J. oder 1. Mai 1903 zum Verkauf aussetzen.

Die Besingung besteht aus einem zu zwei kompl. Wohnungen eingerichteten Wohnhause und ca. 20 Scheffelsaat besten Vändereien, welches Kalk, sand enthält.

Kaufliebhaber ladet ein S. Schwarting, Aukt.

Im Auftrage suche ich eine in der Umgegend von Oldenburg belegene Landstelle

von ca. 100 Scheffelsaat Land zu kaufen. Antritt 1. Mai 1903.

Bergstr. 5. Rud. Meyer, Fernsprecher 536. Auktionator.

Täglicher Verkauf von Italienischen Weintrauben Postkiste 285 M. Georg Müller, Hofl., Oldenburg i. G.

Zu verkaufen ein Sofa mit Moquet und 6 Stühle in Eichen zu ganz billigem Preise. Die Sachen sind wenig gebraucht. Daarenstraße 30.

Ein an bester Lage Febers belegenes

Geschäftshaus, geräumig und in besten baulichen Zustande, in welchem seit 10 Jahren ein Schuhwaren-Geschäft mit Erfolg betrieben, ist zum 1. Mai 1903 zu vermieten oder zu verkaufen. 1/4 des Kaufpreises kann darin stehen bleiben. Offerten Nr. 100 postlagernd Feber.

Begen Fortzug zu verk.: 1 rich. Eßzimmer-Einrichtung, 1 Sofa, Stühle, Tische, Küchenschrant u. a. Haushaltungsgegenstände. Daarenstr. 27, oben.

Zu verk. österreichische Tafelbutter zu den billigsten Tagespreisen. Frau Brun, Kreuzstr. 9.

Rastede. „Rasteder Hof“. Sonntag, den 7. Sept.: Kleiner Ball, wozu freundlichst einladet A. Brüggemann.

Arieger-Berein Biefelste. Am Sonntag, den 7. Septbr., zur Feier des Tages von Sedan: BALL im Vereinslokal. Anfang 7 Uhr. Es ladet ein Der Vorstand.

Stuckateure Mehrere für sofort sucht J. D. Gordes, Camen i. W.

Afshauerfeld. Die Jagd auf meinen Vändereien habe ich hiermit auf. Joh. Wittmann.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 5. d. Monats, nachmittags 5 Uhr, gelangen in Frohns Lokal zu Oldenburg:

3 Sofas, 12 Bilder, 6 Nähmaschinen, 2 Teppiche, 2 Spiegel, 2 Gläser, 1 Partie Schuhwaren, 1 Kommode, 1 Garderobenständer, 1 Wandbührant, 1 Hängelampe, 1 Waschtische, 1 Tisch, 1 Gehschrant, 3 Kleiderschränke, 2 Holzstühle, 1 Vertikon, gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape, Gerichtsvollzieher.

Braunglasiertes Steingut: Bohnentöpfe, Rahmtöpfe, Milchjetten, Kochtöpfe

bei Carl Fischbeck, Nadorfstr. 2, Lindenstraße 60/61.

Rastede. Witwe Heide zu Tüdende läßt am

Donnerstag, 11. Sept., nachm. 4 Uhr, bei ihrem Hause:

40 Scheffel-Saat beites Ettgrün, Klee gras, in Abteilungen verkaufen. J. Tegen, Aukt.

Eilers' Restaurant Ferdinand Maass.

Frische Seeische. Freitag treffen frisch ein: Hochfeine Nordsee-Schellfische, Islander Schellfische, Schollen, Seehecht, Steinbutt, Tarbut, Rotzungen etc.

Feinste lebende Suppentrebbe, größte Auswahl in fr. geräuch. und marinierten Fischen. Täglich frisch: Neue Salzheringe à Stück 5, 7, 8 u. 10 M., per Duzd. 60, 70, 80 u. 100 M. Neue thür. Salzgurken 2 Stück 15 M.

Herm. Braun, Dänische Fisch-Großhandl., Inh.: Joh. Stehnke, Telephon Nr. 185.

Norderney. Kleine reizende möblierte Villa in bester Lage direkt am Strande (Victoria-Str.), bestehend aus 5 großen, 5 kleinen Zimmern, Küche etc., für den Monat September zu vermieten für 300 M. Auskunft erteilt Fräulein B. Naparell, Wiesbaden, Poststr. 29.

Kauf grüne Bohnen. Paul Danekwardt.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 5. d. Monats, nachmittags 4 Uhr, gelangen in der „Harmonie“ zu Oldenburg:

7 Sofas, 3 Gläser, 1 Vertikon, 1 stummer Diener, 42 div. Bilder, 37 div. Tische mit Blumen, 1 Kommode, 1 Kleiderschrant, div. Rippfächer, 2 Tische, 2 Regulatoren, 7 Blumenvasen, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Blumenständer, 1 Hängelampe, 2 Hausstegen, 1 Bilderrahm, 1 Kinderwagen, 1 Schreibetisch, 1 Karttische, 1 Ferkel, 1 Ziege, 1 Wagen, 8 Pferde gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape, Gerichtsvollzieher.

Kleiderschürzen von 1.90 bis 5 M.

Küchenschürzen mit Träger von 70 M. an.

Korsetts in allen Farben und Preislagen, von 80 M. an.

Regenschirme von 80 M. bis 15 M.

Neueste Damengürtel in großer Auswahl.

Wollene Strümpfe für Kinder von 35 M. an.

Wollene Strümpfe für Damen von 70 M. an.

Wollene Herren-Socken von 70 M. an.

Normal-Heuden u. -Hosen von 90 M. an.

Wollgarn in allen Farben und Preislagen, pr. 1/2 Pfd. 75 M., 90 M., 1.15, 1.20, 1.40 M. ufm.

Markttaschen, bekannt gute Qualität, von 75 M. an.

H. Hitzegrad, Nachternstr. 34.

1902er Gänse, Enten. Das oberjohleische Geflügel-Export-Geschäft Capahn-Voder in Gogalowitz 102 OS. liefert emballage- und frachtfrei unter Garantie lebender Ankunft per Nachnahme: 6 La große Gänse M. 20, 15 La große Enten M. 21, 25 fettfleischige große Bratbühne M. 20, 20 La große Zuchthühner (Winterleger) M. 25.

Habe eine Ladung besten **Salzhemmendorfer Kalk** an der Bahn, wozu jedes Quantum billigst abgibt. S. Wolke, Oldenburg.

In ca. 8 Tagen erhalte wieder beste, frische, schmed. **Kronsbeeren,** wozu noch abzugeben habe. Bestellungen erbitte baldigt. **Brate. Johann de Harde Ww. Drielermoor.** Zu verkaufen 1 Kuhkalb. Unserem Kollegen Gerhard zu seinem morgigen Wiegensfest ein **baumendes Hoch!** Mehrere Kollegen. **Bis Ende Septbr. vorreist. Dr. Cornelius.**

Dankfagung. Allen Kollegen und Bekannten für die vielen Geschenke u. Gratulationen zu meinem 25jähr. Dienstjubiläum herzlichsten Dank. Lokomotiv. Hartmann u. Frau. **Dankfagung.** Auf diesem Wege sagen wir allen, die meiner lieben Frau und unserer lieben Mutter die letzte Ehre erwiesen, unseren herzlichsten Dank. S. Meiners nebst Kindern und Angehörigen. Chmstedt, im Septbr. 1902.

Weintrauben, ital., Georg Müller, Schättingstr. 5. Theater in Oldenburg im Saale des Herrn Frohns.

Freitag, den 5. September: **Die Braut von Fiekenholt.** Historisches Schauspiel in 5 Akten. Anfang 8 1/2 Uhr. W. Schenck, Theater-Direktor.

Familiennachrichten. Verlobungs-Anzeige. Als Verlobte empfehlen sich: Johanne Mindebel, Petersehn, August Brinkmann, Chmstedt, im August 1902.

Als Verlobte empfehlen sich: **Mela Helms J. Rohde** Afshauerfeld, 1902, Sept. 1.

Todes-Anzeige. (Statt besondere Ansjage.) Heute morgen um 3 1/2 Uhr entschlief sanft unser lieber, kleiner Opa im zarten Alter von 1 Jahr und 2 Monaten.

Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige Gerhard Sandfede u. Frau, geb. Lehners. Die Beerdigung findet am Sonntag morgen um 9 Uhr vom Sterbehause, Redderensweg 9, aus statt.

Gestern entschlief im Herrn, sanft und ruhig nach langen Leiden Fräulein Emma Wever im Alter von 54 Jahren, wohl vorbereitet auf den Tod durch ein frommes Leben und den Empf. der hl. Sterbesakramente. Oldenburg, 1902 Sept. 9. Die Verwaltung des Bius-Hospitals. Das Begräbnis findet Sonntag, 9 Uhr morgens, vom Bius-Hospital aus statt.

Werten morgen 7 1/2 Uhr nach langen mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Tochter und Schwelster

Schwanette im 18. Lebensjahre, welches wir mit betrübter Herzen zur Anzeige bringen. D. A. Fellers und Familie. Die Beerdigung findet Montag morgen 9 Uhr vom Sterbehause, Grünendweg 4, aus statt.

Statt Ansjage. **Nadorf,** 1902 Septbr. 2. Heute entschlief nach langen Leiden mein geliebter, einziger Sohn Wilhelm Maertens in seinem 25. Lebensjahre, welches mit betrübten Herzen zur Anzeige bringe.

Sophie Maertens, geb. Gorath. Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. d. Monats, nachm. 3 Uhr, vom P. Fr. Rudw. Hospital aus auf dem Donnerstheimer Kirchhof statt.

Zwischenahn, den 3. Sept 1902. Heute morgen um 6 1/2 Uhr verschied sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann und unser guter Vater, der Rentner Joh. Heinrich Röben im 60. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten in tiefer Trauer: **Lina Röben, geb. Roggemann, und Kinder.** Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Sept., morg. 9 1/2 Uhr, statt.

Weitere Familien-Nachrichten. Kronsbeeren, wozu noch abzugeben habe. Bestellungen erbitte baldigt. **Brate. Johann de Harde Ww. Drielermoor.** Zu verkaufen 1 Kuhkalb.

Unserem Kollegen Gerhard zu seinem morgigen Wiegensfest ein **baumendes Hoch!** Mehrere Kollegen. **Bis Ende Septbr. vorreist. Dr. Cornelius.**

Dankfagung. Allen Kollegen und Bekannten für die vielen Geschenke u. Gratulationen zu meinem 25jähr. Dienstjubiläum herzlichsten Dank. Lokomotiv. Hartmann u. Frau. **Dankfagung.** Auf diesem Wege sagen wir allen, die meiner lieben Frau und unserer lieben Mutter die letzte Ehre erwiesen, unseren herzlichsten Dank. S. Meiners nebst Kindern und Angehörigen. Chmstedt, im Septbr. 1902.

Pianos Carl Klapproth, Oldenburg, Schättingstr. 9.

treuen* eingenommen, wo man natürlich das Besehen der Schätze der Getreuen nicht verläumt. Zu Wasen gieng dann nach Upjever, wo der frische Waldesboden die Freizeitehmer equiditlich umringt. Nach kurzer Wast im gaitlichen Fochthause gieng über Schortens nach Jever zurück, wo man gerade zeitig zur Abfahrt eintrat. Inzwischen war ein hübsches Antwort-Telegramm vom Grobherzog angelangt.

Aus dem Grobherzogtum.

Der Stadtrat unter Mitwirkung der verschiedenen Originalbehörden ist mit genauer Curdenangabe versehen. Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse sind der Redaktion dies willkommen.

Oldenburg, 4. September.

Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.

Der Schützenverein hielt am Dienstag abend im Schützenhofe ein Tanzfranzögen ab, zu welchem die Mitglieder sich in großer Anzahl eingeunden hatten. In sieder, humorvoller Stimmung verlebten die Teilnehmer angenehme Stunden, und man trennte sich erst, als schon der neue Tag zu tagen begann.

Der Instrumentalverein „Teutonia“, welcher sein Vereinslokal im Restaurant zum Kronprinzten hat, erfreut sich eines stetigen Wachstums und zählt jetzt annähernd 100 Mitglieder, auch hat derselbe außer seinen instrumentalischen Übungen eine Gesangsabteilung unter der Leitung eines tüchtigen Dirigenten eingerichtet, welche jede Woche Dienstags von 9 Uhr ab ihre Übungen im Vereinslokal abhält. Der junge Verein beschäftigt, am Reformationsstage das Fest der Bannerweihe festlich zu begehen, wobei die Sängerschaft zum erstenmale an die Öffentlichkeit treten wird.

Wesigewischel. Fel. Klockeher verkaufte ihr an der Ziegelofenstraße belegenes Immobilien für 14,000 M. an eine Witwe aus Bremenhaven. Der Antritt erfolgt am 1. Mai n. J.

m. Verne, 3. Sept. Einem interessanten Vorgang hatte vor einiger Zeit ein hiesiger Herr zu beobachten Gelegenheit. In der Feldmark zwischen Neuenhütort und Buttel hatte sich an einem Graben ein Fuchsbau niedergelassen. Bisherig wird er von einem Kiebis angegriffen, dessen noch nicht flügge Jungen in der Nähe sein mochten. Der Kiebis schoß immer dicht über den Reiber hin und brachte ihm jedesmal einen heftigen Flügelschlag bei. Der Reiber wollte augenscheinlich höchst ungerade das Feld räumen; als aber nun noch Frau Kiebis ihrem Gemahl zu Hilfe kam, blieb ihm doch nichts anderes übrig, er mußte davonstreicheln. — Die am 27. Mai 1834 gefallene Schlacht bei Alken-eh soll sich bis zum Turm Hamdorf hingezogen haben und hier erst beendet sein. Zum Andenken hieran hatte man in früheren Jahrhunderten hier eine Kapelle errichtet, deren ehemaliges Verdanensein nach und nach ganz aus dem Gedächtnis der Bewohner geschwunden war. Es ist aber gelungen, die Stelle, wo sie stand, wiederzufinden. Sie befindet sich auf einem der sog. hohen Ränge des Hausmanns Deim. Wichmann in Hannover. Hin und wieder findet man auch noch alte Wappenstein, Speerpfähle etc. Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf aufmerksam machen, daß auch im Alkenhütort Felder in früheren Zeiten eine Kapelle gestanden haben muß. In dem zur Küsterei gehörigen Gelände befindet sich der noch heute erkennbare Ort, wo sie der Ueberlieferung nach gestanden hat. Das umliegende Land führt noch heute den Namen Kirchhof. Schriftliche Aufzeichnungen sollen über diese Kapelle garmicht vorhanden sein. — Der Gemeindevorstand macht bekannt, daß die Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks „Gemeinde Verne“ am 18. September in Thomas' Hotel stattfinden wird. Die Zahl der hier zu wählenden Wahlmänner beträgt 7. Im ganzen hiesigen Wahlbezirk, zu dem die Gemeinden Willeschauen, Dötlingen, Großenfmeten, Hunteles, Hatten, Hude, Ganderkefe, Elm-nhorst, Stuh, Schönemoor, Dabergen, Altenstich, Bardewisch, Barfstedt, Verne und Neuenhütort gehören, müssen reichlich 100 Wahlmänner gewählt werden, davon allein in Elm-nhorst, wenn man recht unterrichtet ist, 33. Die Wahlmänner haben demnach 5 Landtagsabgeordnete zu wählen. Schon seit Jahren wurde der Wahlkreis im Landtag vertreten durch die Herren

Wente-Bettingbühren, Doyer-Elmenhorst, Thorade-Hude, Ahls-Doelentamp und Dollmann-Groveshausen.

Brate, 3. Sept. In der Hauptversammlung des Turnvereins am Montag teilte der Sprecher mit, daß einem Beschlusse der vorigen Hauptversammlung gemäß, der Vorstand in Gemeinschaft mit Anzahl Turner am Todestage des verstorbenen langjährigen Sprechers J. D. Lehmluhl einen Vorbertrag auf dessen Grab niedergelegt habe. Ferner wurde ein Schreiben des Vorstandes des Gewerbevereins betreffen, in dem derselbe erlucht, ihm für die Sonntagabende das Konferenzzimmer der Turnhalle zwecks Errichtung eines Lesungsheims zu überlassen; die Versammlung beschloß, dem Gewerbeverein das Lokal gegen eine jährliche Vergütung von 115 Mark (einschl. Feuerung und Licht) zur Verfügung zu stellen. Der Sprecher gab sodann eine genaue Uebersicht über die Einnahmen des Turnvereins aus den Mieten, welche die Schulen und Gefangenen für die Benutzung der Turnhalle zahlen; es ergibt sich daraus, daß nach Abzug der Ausgaben für Feuerung, Licht und Reinigung ein jährlicher Ueberschuß von ca. 130 Mark erzielt wird. Zum Schluß wurden fünf neue aktive Mitglieder zur Aufnahme vorgeschlagen und zwei passive Mitglieder aufgenommen. — Nachdem nunmehr der Bauplan für die Erweiterung der südlichen Volksschule vom Großh. Oberstudienkollegium genehmigt worden ist, wird mit den Bauarbeiten baldigst begonnen werden. Der Ankauf des erforderlichen Grundstücks, die Legung des Tunnels und der Bau des Abortgebäudes soll sofort erfolgen beim in Angriff genommen und die Lieferungen und Arbeiten zur Errichtung des zweifelhafte Anbaues nebst Treppengebäude in kürzester Zeit auszuwerden werden, so daß man hoffen darf, den Bau bis zum 1. Mai n. J. vollenden zu lassen. — In der Nacht zum Dienstag entstand beim Bahnhübergang Mittelriedichstraße eine furchtbare Schlägerei zwischen Schiffern — meist Dänen — wobei einer der Streitenden durch Messerschläge fast lebensgefährlich verletzt wurde, so daß derselbe schleunigst in das Amtsberbarmenhaus transportiert werden mußte. Von den Kabaubrüdern wurden vier Mann verhaftet. In derselben Nacht wurde einem Wirt von dort sechenden englischen Matrosen eine Flasche Sherry hinter dem Schenktische entwendet; der Wirt bemerkte jedoch bald den Raub und suchte dem Spion die Flasche wieder zu entreißen, wobei letztere zerbrochen und der Inhalt auf den Fußboden geschüttet wurde. Da die Kollegen des Attentäters dem Bestohlenen den Schaden sofort erstehen, wurde von einer Anzeige abgesehen. — In der Nacht zum Montag wurde dem Schlichter A. an der Dungenstraße ein Quantum Speck — ca. 12 Pfund — aus dem Laden gestohlen, der Thäter jedoch bald ermittelt und zur Anzeige gebracht.

„Brafen Jig.“
Frischothe, 3. Sept. Am vorigen Sonnabend forderte hier, nach dem „Al. Wahl.“ die Soete ein Opfer. Der siebenjährige Schultenbe Nordbrod fiel oberhalb der Mühle in die Soete. Da wegen des hohen Wasserstandes die Mühlenwehren aufgeschossen waren, so schoß er durch diese hindurch in den Mühlenstoll, wo er verschwand. Trotz angestrengten Suchens konnte an dem Abend die Leiche nicht aufgefunden werden. Erst am folgenden Morgen gelang es, dieselbe mittels Saken aufzufinden und sie zu bergen. — Der „Gesangverein in Osterburg“ hatte am vorigen Sonntag einen Ausflug nach hier unternommen. Er war per Wagen mit einer städtischen Anzahl von ca. 60 Personen herübergekommen, um dem Herrn Baltor Meyer einen Besuch abzustatten. Nachdem man sich zunächst gestärkt und von der langen Wagenfahrt etwas erholt hatte, wurden einige Lieder gesungen, und sodann unter Führung des Herrn Pastors ein Rundgang durch die Stadt unternommen. Um ca. 7 Uhr fuhrn alle mit Gesang wieder ab.

Königen, 3. Sept. folgender Fall möge, nach dem „Al. Wahl.“ allen Reichstheuren zur Warnung dienen. In dem benachbarten Wachtum waren vier Personen dabei beschäftigt, eine am Mißbrand gestorbene Kuh einzufuhrten, nachdem dieselben vorher der Kuh die Haut abgezogen hatten. Man hatte keine Ahnung davon gehabt, daß Mißbrand die Todesursache sei. Bald darauf erkrankten sämtliche bei dem Kadaver beschäftigte gewissen Personen, und haben Aufnahme im hiesigen Krankenhaus gefunden. Sicherem Vernehmen nach befinden sich die betreffenden Personen jedoch auf dem Wege der Besserung. Dr. Dod sagt in seinem „Buche vom gefunden und tranten Menschen“, daß die

Uebertragung dieser Krankheit von mißbrandigen Tieren auf den Menschen hauptsächlich durch die Berührung mit dem Ausflusse der Mißbrandpusteln statuffinden scheint, weshalb Personen, die mit mißbrandigen Tieren zu thun haben, ihre Hände durch gute Handschuhe (am besten von Hautschul) schützen, und (wie auch andere verdächtige Stellen öfters mit Karbolsäure oder Chlorlinalauflösung gehörig desinfizieren müssen. Der Genuß des Fleisches von mißbrandigen Tieren ist sehr gefährlich und habe schon wiederholt zum Tode geführt. Dr. Dod führt einen Fall aus Wurtgen im Königreich Sachsen an, wo nach dem Genusse des Fleisches einer Mißbrandkranken Kuh sieben Personen gestorben sind. — Am vorletzten Sonntag machte der hiesige, vor einiger Zeit ins Leben gerufene Turnverein einen Ausflug nach der Wirtshaus der Frau Elsen in Hudefriesen. Nach dergingen dort unter frohem Gelang und Spiel und bei vorzüglicher Bewirtung die Stunden, und wird der Ausflug noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Aus den benachbarten Gebieten.

Sandstedt, 2. Sept. Weltren hat man die Turm- spize glücklich nach unten gebracht. Dabei hat sich gezeigt, daß man dem Umstande eigentlich dankbar sein muß, daß der Witz den Turm getroffen hat; denn sowohl die Sparren, als auch der sogenannte Kaiserstiel sind in dem oberen Teile gänzlich verfault und verwirret, und so hätte sich das Unglück von 1829 leicht wiederholen können, wo die Spitze vom Sturm zerbrochen wurde. Die Erneuerung des Kaiserstieles wird noch besondere Zeit und Mühe in Anspruch nehmen. Die Annahme, daß in der Kuppel sich Dokumente befinden würden, bestätigte sich. Man zog daraus drei zusammengerollte Kupferstücke hervor, die nacheinander folgende Aufschriften zeigten: 1. 1829 sind semplische Herren als Verwalter der Reparatur am Kircherturm zu Sanfte gemeldet G. Langenbr Sapperdent und Pastor J. Illies L. C. Zebbes als Jurat G. Brede. 2. Zimmermeister Jürgen Campsen aus Nechtenfleth d. 13te Juli 1829. 3. Bremen. 1829 sind semplische Herrn als J. Dunhold Schieber Deder Meister G. Doppo Schöffler Meister G. E. W. Städte Kupferschläger Meister A. Zaubel Bergulder. — Auch diesmal wird die Kuppel wieder verguldet werden.

Bremen, 4. Sept. Großfeuer brach gestern früh kurz vor 5 Uhr in Burg an der Lesum auf der Werk in der Dampfholzfägerei von Herrn. Boffe in der Nähe des Maschinenraums auf noch nicht aufgeklärte Weise aus und fand an den Holzvorräten ufm. reichliche Nahrung, so daß es bald auch nach den nahen Werkstätten von Hülken u. Hiltmann, sowie Hoffmann u. Langreih übergesprang, diese gleichfalls einschloß. Verhinder hatten die Firmen nur teilweise; aus der Hülken'schen Anlage konnte das fertige Material noch gerettet werden. Die Sprigen von Granit, von Lesum und vom Bahnhofs waren gegen 5 Uhr zur Stelle, doch funktionierte erstere anfangs nicht gleich. Da der Umfang des Feuers nicht abzusehen war, wurde um 5,15 Uhr das Postamt, durch dieses das Fernsprechtamt und dann die Bremer Feuerwehrr beschränkt, worauf eine Dampfspitze die 10 km. lange Strecke in ca. 40 Minuten durchwehte, gegen 6,30 Uhr eintrat und sofort unter persönlicher Leitung des Herrn Branddirektors in Thätigkeit trat. Gwäßlerweise herrschte fast Windstille, so daß das Feuer auf die genannten Gebäude beschränkt blieb. Leider ging einem Feuerwehrrmann aus Burg ein Fuß in den Fuß; der Besetzte mußte forttransportiert werden.

* Landgericht.

Sitzung der Ferienkammer I des großh. Landgerichts vom 3. Sept., vorm. 8 1/2 Uhr.

Wegen Körperverletzung stehen vor der Strafkammer I: 1. der Arbeiter Bernh. Wensen zu Bant, 2. der Dienstknecht Joh. Gerh. Osterloh in Willeschauen, 3. der Dienstknecht Gist Janßen dafelbst. Wensen ist zweimal wegen Mißhandlung, einmal wegen Sachbeschädigung, Janßen wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung vorbehaftet. In der Nacht vom 9. zum 10. Februar d. J. schlug Wensen den Atempnergefellen Joh. Bofft in Bant mit der Faust ins Gesicht und nach den Schiffszimmermann Fr. Berger mit einem Taschenmesser in den Rücken. Alle drei Angeklagten machten sich nach der Anlage der gemeinschaftlichen Mißhandlung schuldig, indem Osterloh den Schloßgefellen Fr. Ahrens über einen Trahtzahn warf, worauf alle drei

länder, welche faterlich zu sprechen nicht mehr für sein genug halten und aus diesem Grunde, vielleich auch, um dadurch ihre Stellung über dem gewöhnlichen Volke auch äußerlich zu zeigen, sich der plattdeutschen Sprache bedienen. Mit Recht sagt Wöring hinzu: „So lächerlich solcherlei entarteteres Thun auch ist, es greift doch immer mehr um sich, und meines Erachtens wird gerade die Verleugung der Muttersprache, weniger andere Gründe, es dahin bringen, daß das Saterländische, welches von den Vorfahren so viele Jahrhunderte mit echt friesischer Zähigkeit bewahrt blieb, einstmals zu den toten Sprachen zählen wird.“ Dabei wird die Verdrängung des Saterländischen ohne Zweifel leider um so schneller vor sich gehen, in je rascherem Tempo es dem Einflusse der modernen Kultur erschlossen wird. Jede Kanal- und Ghauffeeanlage bedeutet insofern eine Gefahr für das autochthone Idiom, als nicht nur für die betreffenden Arbeiter selbst zahlreiche Fremde mit anderer Sprache, teils zu vorübergehendem Aufenhalte, teils zu dauernder Niederlassung ins Land ziehen, sondern auch auf Grund jener Verbesserungen der Verkehrsverhältnisse stattfindende Erweiterung und Steigerung des einfachen Transporthverkehres schon das Platt- und Hochdeutsche mehr und mehr zur Geschäftssprache erheben wird und muß. — Es sollte indes nicht lange dauern, bis ich für meinen vor kurzem zurückgelassenen Neisegefährten in der Person eines jungen Schaarlers einen sehr trefflichen Ersatz fand. Ich bedroh' also, mich an seiner Seite zu halten, um ihn gegebenen Falles sofort über alle Gegenstände und Einbrüche, welche unterwegs mein Interesse erweiden möchten, interpellieren zu können. Und diesmal hatte das Schicksal, wie ich bald herausstellte, mit keine Miete in den Schoß geworfen. Nicht nur wurde jede Karabollage vermieden, sondern mein junger Neisegefährte zeigte sich daneben auch verhältnismäßig gut über die in seiner Heimat bestehenden Zustände orientiert, so daß schon die Unterhaltung mit ihm meine Kenntnis

des Saterlandes außerordentlich zu erweitern vermochte. In den Erwerbsequellen des Saterlandes hat sich in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein nicht unerheblicher Wandel vollzogen. Vor allem vermittelten die Saterländer in früheren Zeiten den Transitshandel zwischen dem Sitte Münster und Ostfriesland. Hohe nennt namentlich das Dorf Ellerhof an der Marla als einen bedeutenden Stapelplatz. Er giebt des näheren an, daß vor allem zwei Wirtshäuser Ellerbrots, welche aus einem abligen Gute, deren Besitzer davongelaufen, entstanden seien, als Warenlager gedient hätten, zu welchem Zwecke auch bei jedem derselben an dem Ufer der Marla ein besonderes Haus gestanden habe. Hierher brachten nun die Frachtfuhrleute einerseits die Produkte und Handelsartikel aus Westfalen und anderen Gegenden, welche über Emden ins Ausland gehen sollten, andererseits luden sie an diesem Orte dafür das wieder auf ihre Wagen, was die Saterländer in ihren Booten gebracht hatten. Das Umladen der Waren fand dabei in der Weise statt, daß die Inhaber der betreffenden Wirtshäuser in ihren Büchern den Empfang der Produkte mit dem Namen des Eigentümers, des Fuhrmannes und des Bootführers einschrieben und ebenjo auch die neu an die letzteren ausgegebenen Warenabungen in die bestimmten Rubriken wieder eintrugen. Dieser Transitverkehr war sehr umfangreich. Butter, Käse und Getreide wurde hier in großer Menge aus Ostfriesland angebracht, wogegen Feinstreine und Torf nach dort verschifft wurden. In Urende wurden die zur Kaufsache vom Hümling flammenden Steine aus den kleinen 12—20 Fuß langen und 4—5 Fuß breiten Booten in die größeren, nämlich 40—50 Fuß langen und 8—12 Fuß breiten Muttschiffe umgeladen und bis nach Leer oder Emden gefahren. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erlitt die saterländische Schifffahrt einen starken Schlag durch das Verbot, Torf und Steine mit Schiffen nach Ostfriesland zum Verkauf zu bringen. Und als später mit Hilfe der hannoverschen Westbahn und der

oldenburgischen Linie Bremen-Leer ein besserer und schnellerer Verkehr zwischen Ostfriesland und Westfalen hergestellt wurde, war das Todesurteil der saterländischen Schifffahrt getroffen. Erst neuerdings scheint sie im nördlichen Saterlande, wenigstens insoweit das Kanalnetz vorgegeben worden ist, insofern von neuem aufzuleben, als man sich wieder mehr und mehr der Verschiffung von Torf zuwendet. Die Torfgewinnung war in früheren Zeiten neben der Schifffahrt die bedeutendste Erwerbsequelle der Saterländer. Der hauptsächlichste Abnehmer für den saterländischen Torf war, wie schon angedeutet, Ostfriesland, das zwar selbst auch Moorflächen enthielt, welche aber infolge der unzulänglichen Transportverhältnisse nicht genügend ausgenutzt werden konnten. Der 30jährige Krieg verjagte der saterländischen Torfgäberei einen harten Schlag, und zwar nicht nur infolge des Durchzuges der mansfeldischen Soldateska, welche hier erbioie graufam hauste, wie an anderen Orten und alle fruchtige Arbeit lahm legte, sondern noch mehr dadurch, daß der infolge des Darniederliegens der saterländischen Torfgäberei in Ostfriesland entstehende Torfmangel dazu führte, daß man in Ostfriesland nunmehr zur Ausbeutung der eigenen Moore überging und damit nicht nur von der saterländischen Torffuhr sich unabhängig machte, sondern mit derselben geradezu in Konkurrenz trat. Nachdem im Jahre 1822 die hannoversche Regierung im Interesse der ostfriesischen Torfgäberei die Einfuhr oldenburgischen Torfes mit einem Zoll von anderthalb Thälern für die Ladung von zehn Fuhrern belegt und in dieser Weise der saterländischen Torfgäberei eine ihrer wichtigsten Abgabegenheiten entzogen hatte, verlor die Torfgewinnung des Saterlandes zusehends an Bedeutung. Erst mit dem Beginn der Kanalbauten kamen sowohl die Torfgäberei als auch die Schifffahrt wieder zu größeren Ehren.

(Fortsetzung folgt.)

auf ihn einschlugen und mit ihren Taschenmessern mehrere Stücke in den Rücken und in die linke Hand verletzten. Nach Vernehmung der gefangenen Zeugen wird...

Betrug im Rückfalle.

Der Wälderjelle Bernh. Rosenblum aus Rottisch, Bezirk Buda in Ungarn, ist bei in Unteruchungshaft, ist ein mehrfach wegen Betrügereien verurteilter Verbrecher, u. a. ist er 1892 von Schwurgericht Gütstrow mit 7 Jahren Gefängnis und 7 Jahren Ehrverlust, 1900 vom Landgericht Eriurt mit 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus und Nebenstrafen bestraft worden.

Diebstähle im Rückfalle und unberechtigte Dienstverlassung.

Aus dem Gefängnis vorgeführt erscheint der wegen Diebstahls und Unterschlagung verurteilte Dienstknecht Franz W. Deger aus Bernburg. Heute ist er angeklagt, in der Nacht vom 13. zum 14. Mai d. J. in Osterroden, Gemeinde Tetzten, der Dienstadtgasthof aus deren Kommode ein Portemonnaie mit 12 bis 15 Mark Inhalt, dem Dienstknecht Stöhr einen Regenrod im Werte von 7 Mark, dem Landwirtschaftsgehilfen Wiers eine Hofe im Werte von 3 Mark gestohlen und den Dienst beim Landwirt Erno Boden unberechtigt verlassen zu haben.

Diebstähle im Rückfalle.

Die zweimal wegen Diebstahls in Lübeck und Altona mit 2 und 4 Wochen Gefängnis verurteilte Dienstmagd Magdalene Elise Paschen aus Israelstorf bei Lübeck muß sich wieder wegen Diebstähle verantworten. Nach der Anklage hat sie am 3. oder 4. Juli dem Dienstmädchen Marie Behrens zu Heppens aus einem in einer unverschlossenen Pappschachtel in der gemeinschaftlichen Schlafkammer liegenden Portemonnaie 1 Mark und am 6. Juli d. J. der Wälderjelle Bernh. Rosenblum ein Paar fast neue Schuhe im Werte von 20 Mark weggenommen. Sie wird nun wegen des Diebstahls der 1 Mark überführt und dafür zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, dagegen von der Anklage des Diebstahls der Schuhe freigesprochen.

Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit muß sich rechtfertigen wegen Verbrechens nach Paragraph 176 Ziff. 3 des Strafgesetzbuchs der Eisenbahnbeamten-Hilfsarbeiter Ramien. Nach dem öffentlich verkündeten Urteil ist Angeklagter schuldig befunden und muß 7 Monate Gefängnis verbüßen. Da Angeklagter in Anbetracht der Höhe der Strafe fluchtverdächtig war, erließ das Gericht einen sofort zu vollstreckenden Haftbefehl.

Diebstähle.

Aus dem Gefängnis erscheint vorgeführt die Dienstmagd Josephine Franziska Meyer aus Oldenburg, 17 Jahre alt. In der Zeit von Mitte April bis Pfingsten 1902, während sie bei dem Waisenzuglunger hier in Dienst stand, stahl die Meyer aus der unverschlossenen Ledertasche 1,50 Mark. Die Diebin behauptet, die That aus Scherz gethan zu haben. Am Pfingsttage begab sie sich in die Schlafkammer ihres Dienstherrn, um dieselbe zu reinigen. Sie fand einen Schlüssel, mit dem sich die im Zimmer stehende Kommode öffnen ließ, und stahl aus einem darin liegenden Portemonnaie ein Bausparbankstück. Am 2. Juli, während die Meyer bei dem Restaurateur Steuer hier in Dienst war, erbrach sie die Spardbüchse des Wälderjellen Rosenblum, und entwendete daraus etwa 23 Mark. Das Gericht erkannte bezüglich der ersten Anklage auf Entsetzung wegen mangelnden Strafentwurfs, ferner dagegen wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls gegen die Meyer eine Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis fest. Von der Unteruchungshaft wird 1 Monat angerechnet.

Eine andere auf heute angelegte Sache wurde auf nächsten Mittwoch verurteilt. Hieran gelangte noch eine Berufung zur Verhandlung. Schluß nach 3,30 Uhr.

Vom Geld- und Warenmarkt.

Das „N. W. Tgl.“ redet einer Konversion der 4,2 Prozentigen österreichischen Rente das Wort. Bei den heutigen Geldverhältnissen müßte es als eine drückende Last empfunden werden, wenn in einem geordneten Staatswesen noch Willkür in Anlehnungspapieren existierte, die mit mehr als 4 Prozent zu verzinsen seien. Oesterreich habe mehr als 2,5 Milliarden Gulden in Papier- und Silberrente ausgegeben; eine Zinsfußherabsetzung auf 4 Prozent mache jährlich mehr als 10 Mill. Kronen aus. — Es ist begründlich, daß, nachdem die ungarische Milliardenkonvertierung gelungen ist, nunmehr auch in Oesterreich daran gedacht wird, die

noch mit mehr als 4 Prozent verzinslichen Papiere durch 4 Prozentige zu ersetzen. Auch ist die Verlockung für die österreichische Regierung, bei dem gegenwärtig so flüssigen Geldstande und im Hinblick darauf, daß die Geldzahlungen seitens der österreichisch-ungarischen Banken so gut wie ausgenommen sind, eine Konversion eintreten zu lassen, naturgemäß eine große. Andererseits muß vor einer Ueberführung in der Konvertierungsära gemahnt werden, da dieselbe leicht einen großen Rückstrom österreichischer Werte vom Auslande in die Heimat zur Folge haben könnte, und es fraglich ist, ob Oesterreich für dieselben so genügend aufnahmefähig ist, wie z. B. Italien sich beim Rückfließen seiner Werte während des letzten Jahreszeit gezeigt hat.

Vorge schlagen e Dividenden: Sämsmühle Tivoli in München 75 Mark pr. Aktie (i. B. 50 Mark). — Leipziger Buchbinder, Aktiengesellschaft, in Leipzig 4. Dividendenjahrgänge: Adlerbrauerei in Düsseldorf 5,5 (5,5). — Chemische Fabrik Budau. Nach Mittheilung der Verwaltung sind die Einwirkungen der allgemeinen ungünstigen Geschäftslage auf den Geschäftsbetrieb nicht von einer derartigen Bedeutung gewesen, daß nicht auf ein verhältnismäßig befriedigendes Resultat gerechnet werden dürfte. (Für 1901 wurden 8 Prozent verteilt.)

Auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkt ist die Stimmung nach wie vor als eine unzulustige zu bezeichnen. Es ist in der Hauptsache das allgemeine Gefühl der Ungemüthlichkeit über die Zukunft, das die Unternehmungslust hemmt. Dies Gefühl wird noch dadurch verhärtet, daß die maßgebenden Erzeuger in den Verbänden sich so gegen einander stellen, da hman nicht weiß, ob es nicht doch zu einem Bruch kommen kann. So lange diese Verhältnisse nicht geändert sind und das Weiterbestehen des Roheisenhandels gesichert ist, ist ein lebhafteres Geschäft nicht zu erwarten. Dabei zeigt es sich immer mehr, daß es im großen genommen keineswegs an Arbeit fehlt. Bei der Anwendung von Staatsaufträgen handelt es sich um mehr als 200 000 Tonnen Schienen und 100 000 Tonnen Schwellen, die die Werke demnächst unter sich zu verteilen haben.

Die rückläufige Bewegung unserer heimischen Anleihen während der letzten Tage ist wohl dadurch zu erklären, daß sich angesichts der besseren Tendenz für fremde Renten und Industriemiete das Interesse für deutsche Fonds verringert hat. Möglich ist es auch, daß die Furcht vor einem neueren Geldstande im Herbst auf den Preis der Anleihen drückt. Wir verweisen hinsichtlich dieses Punktes auf unsere wiederholten Ausführungen, nach denen man für den Herbst eine allzu große Inanspruchnahme des Geldmarktes wohl nicht zu befürchten braucht. Wenn der Rückgang unserer Anleihen fernerhin mit der bevorstehenden zu einem Ausgange neuer Anleihen in Zusammenhang gebracht wurde, so ist hierauf zu bemerken, daß bereits mehrfach erklärt wurde, es sei vor der Hand auf eine Neuemission nicht zu rechnen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 4. Sept. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision. Ankauf Verkauf

I. Münchelsicher.

Table with 4 columns: Description, Price, and other details. Includes entries like '3 1/2 pSt. Alt Oldenb. Romio's', '3 1/2 pSt. Neue do. do.', '3 pSt. do. do.', '4 pSt. Oldb. Bodenred.-Oblig.', etc.

II. Nicht mündelsicher.

Table with 4 columns: Description, Price, and other details. Includes entries like '4 pSt. Russische Staats-Anleihe von 1902', '4 pSt. Oest.-Ungar. Kronrente', '3 pSt. holländ. Nationalbank-Prioritäten', etc.

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien — Oldenburg, Eisenbahn-Aktien (Augustine) — District der Deutschen Reichsbank 3 pSt. Darlehensgeld do. do. 4 pSt.

Wärkte.

* Neuß, 2. Sept. (Weisevieh- und Fettoviehmarkt.) Aufgetrieben waren gestern 122 Rube holsteinischer und rheinländischer Rasse. Preise für 50 kg Schlachtgewicht: 1. Sorte 65-66 Mt., 2. Sorte 61-61 Mt., 3. Sorte 57-60 Mt. Anfangs ruhig, hob sich das Geschäft später und wurde der Markt größtenteils geräumt.

* Essen, 3. Sept. (Rindmarkt.) Gestriger Auftrieb 45 Ochsen, 761 Rube und Kalben, 149 Bullen, 1886 Schweine, 164 Schafe, 646 Kälber. Preise für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen 1. Sorte 68-70, 2. 65-67, Kalben und Rube: 1. Sorte 67, 2. 62-65, 3. 58-60, 4. 50-55 Mt. Bullen: 1. Sorte 62, 2. 57-60, 3. 53-56 Mt. Schafe: 1. Sorte 66, 2. 62-64 Mt., 3. 56-60. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Kälber 1. Sorte 62, 2. 45-46, 3. 42-44, 4. 38-40 Mt. Schweine mit 20 % Tara: 1. Sorte 66, 2. 62-64, 3. 58-60 Mt. Handel langsam, geräumt.

* Hamburg, 5. Sept. (Sternschang-Rindmarkt.) Schweinehandel gestern nur langsam. Zugeführt 2000 Stüd. Preise: Verlanbschweine, schwere 61-63 Mt., leichte 61-62 Mt., Sauen 51-56 Mt. und Ferkel 57-60 Mt. per 100 Pfd.

Oldenburger Marktpreise

Table with 3 columns: Item, Price, and other details. Includes entries like 'Butter, Waage', 'Butter, Marktwaage', 'Rindfleisch', 'Schweinefleisch', etc.

Schiffsbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Lahr“, Waldow, von Remport kommend, ist in Reapel angekommen. „Aller“, Bolte, nach Remport bestimmt, ist wohlbehalten Bonta Delgada passiert. „Main“, v. Borell, nach Baltimore bestimmt, ist wohlbehalten in Remport angekommen. „Hamburg“, Burmeister, hat die Reise von Genua nach Reapel fortgesetzt. „Riauschou“, Wineslöf, hat die Reise von Reapel nach Genua fortgesetzt. „Gera“, v. Barleben, von Australien kommend, ist wohlbehalten Gibraltar passiert. „Norderney“, Stern, nach dem La Plata bestimmt, ist wohlbehalten in Montevideo angekommen. „Seidelberg“, Bogt, nach Brasilien bestimmt, ist wohlbehalten in Lissabon angekommen. „Darmstadt“, Weiners, hat die Reise von Fremantle nach Adelaide fortgesetzt. „Kaiserin Maria Theresia“, Wettin, hat die Reise von Southampton nach Cherbourg fortgesetzt.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Panja“.

„Soned“, Steiner, von Lissabon nach Hamburg. — „Rheinfels“, v. Thielens, von Hamburg in Widdesbro angekommen. — „Widensfels“, Reising, ausgehend Suex passiert. — „Wolfsburg“, Kredler, in Buenos Aires. — „Marienfels“, Legge, von Palmout nach Colombo. — „Löwenburg“, Pfeiffer, von Antwerpen nach Bombay. — „Hochheimer“, Rischel, rückkehrend Aden passiert. — „Hohenfels“, Brenne, von Remport nach Savannah. — „Weisenfels“, Riegenmeyer, hat von Karachi die Rückreise angetreten. — „Tannenfels“, Meyer, in Colombo angekommen.

Norddeutscher Schiffsverkehr.

Am 3. September: Fischd. „Berlin“, Reents, mit Fischen von See. Tanchf. „Korff III“, Murtfeld, leer von Bremen. Abgegangen. Am 3. September: Fischd. „Berlin“, Reents, leer nach See. Tanchf. „Korff III“, Murtfeld, mit Mineral nach Bremen. Segelsch. „Johanna“, Schmidt, mit Petroleum nach Leer.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

Der Dampfer „Gintra“, Kapl. Schmieder, ist am 3. September in Gibraltar angekommen. „Faro“, Edding, ist am 3. September in Lporto angekommen.

Schiffsverkehr auf der Hunte.

Angelommen in Oldenburg. 2. Sept.: Segelschiff „Maria“, Schiffer de Brunn, 28 T. Get. von Glisfeld. „Antina“, Dettjes, leer vom Dunte-Gms-Kanal. Schleppschiff „Vale 4“, Wohlmann, 120 T. Holz von Brake. Segelschiff „Nichtgedacht“, Reiners, 100 T. Holz von Memel. „Regina“, Hoffmann, 80 T. Holz von Memel. Leichter „Brienhülle“, Hill, 80 T. Stüdgut von Hamburg. Abgegangen von Oldenburg. 3. Sept.: Segelschiff „Glise“, Schiffer Peters, 15 T. Buch nach Blankenburg. „Antina“, Dettjes, 15 T. Getreide nach Friesenbuhe.

Weiterborausage

für Freitag, den 5. September. Ziemlich heiß, meist trocken, leicht warm. Für Sonnabend, den 6. September. Zunehmend bewölkt, sehr warm, stellenweise Gewitter.

Ein sehr gut erhaltener, stehender, 3 PS. Deutzer Gasmotor, sowie ein sehr gut erhaltener, stehender, 1 PS.

Hörtinger Gasmotor billig zu verkaufen. Beide Motore sind noch im Betrieb zu sehen. W. Schulze, Bremen, Vornstraße 38a.

Ein Häuter gesucht für billiges Wirtschaft-Grundstück in Wilhelmshaven. Offerten unter N. 9875 an die Annonce-Exp. von W. H. Scheller, Bremen.

Jur die Einmachzeit empfehle ich in allen Größen: Einmachgläser, Geleegläser, Einmachtopfe in braun u. grau Steingut. Georg Stöver, Langestraße 75.

Zu verk. 1 Bettstelle m. Spring-Matzen u. Matratze, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 Waschtisch, 1 Pflanzkammer. Alexanderstr. 37a, oben.

Dame mit größerem Vermögen heiratet freibehalten Herrn. Offert. erbet. „Reform“ Berlin 14.

Einmachbirnen, Beure-gris u. andere Sorten, zu kaufen gesucht. Dieselben dürfen nicht völlig reif sein. Proben mit Preisangabe erbeten. Falläpfel kaufen ebenfalls. Hohorst & Co., Konservenfabrik, Zwischenahn.

Zu verk. Honigbirnen und Falläpfel. Lindenstr. 4. G. Horn. Zu verk. e. Kuhkalb, J. Hagelmann, Schwarzen Moor.

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen. Zweelbäte. Am Sonntag, den 7. Septbr. d. J.: Tanzmusik, wozu freundlichst einladet G. H. Harns.

Westerholtsfelde. Am Sonntag, den 7. September: BALL, wozu freundl. einladet G. Volkei.

Donnerstweier Turn- u. Verein. Sonntag, den 7. d. M.: Tanzkränzchen im „Grünen Hof“. Anfang 5 Uhr. Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Gejangs-Unterricht. Ehemalige Schülerin ausgesuchter Gejangs-Professoren erteilt Unterricht nach bewährter alt-italienischer Methode. Besondere Berücksichtigung des Viedergelanges. Vorzüglichste Empfehlungen stehen zur Seite. Näheres Staulinie 18, von 1-2.

Osternburg. Am Sonntag, den 7. Septbr. d. J.: Cessentliches Tanzvergnügen, wozu freundlichst einladet L. Koopmann, Bremer Chaussee. Bahnded. „Seiterkrug.“ Sonntag, den 7. September: Tanzmusik, wozu freundlichst einladet W. Köben.

Oversten. Zum Grunewald. Am Sonntag, den 7. Montag, den 8., u. Dienstag, den 9. Sept.: Großes Preisfesteln. Zur Verteilung kommt 1 Pferd. Hierzu ladet freundlichst ein A. Weckerhaus.

Ostereichs. Sonntag, den 14. d. M.: Tanzmusik, wozu freundlichst einladet G. Oltmer.

Gesang-Verein Drielake. Sonntag, den 7. Sept.: Großer Einweihungs-Ball in dem neu dekorierten und mit neuem Gaslicht beleucht. Saale des Herrn G. Barkemeyer, „Drielafer Hof“. Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet ein F. W.

Maftede. Hof von Oldenburg. Am Sonntag, den 7. Septbr.: Ball. Tanzabonnement 1 M. Es ladet freundlichst ein G. Ahlers.

Vittel. Sonntag, den 7. Septbr.: Tanzmusik, wozu freundl. einladet Karl Klüfener.

Verlorene und nachzuweisende Sachen. Zugelaufen 1 Kuh. Osternburg, Schützenhofstr. 3. Zu belegen u. anzuleihen gesucht. Gef. auf gleich 3600 M. Offert. unt. Z. 438 an die Exp. d. Bl. Darlehen von 100 M. aufwärts zu kul. Beding. sowie Hypotheken in jeder Höhe. Anfragen m. Rückporto an G. Wittner & Co., Hannover 227.

Sehr preiswertes herrschaftliches Gut, nahe Bahnhst. Stadt und Ostseebad, in waldbereich, landschaftl. schön. Gegend d. H. Holstein, isoliert, arriertiert ca. 436 Morgen sehr frucht. mild. Weizenboden mit ca. 100 Mg. pr. Weizen- und Dauerweizen, 8 Mg. Wald, vorzügl. Jagd, sehr gute Obd., Gertrud. 12 moderne Zim. rc., 9 Pde., 42 pr. Milchkuh, 10 Jungvieh, ca. 50 bin. Schweine, Federtrieb, sämtl. Maschinen der Neuzeit u. eigene Weierei vorhanden, habe m. kompl. leb. u. tot. Invent. u. d. dieß. reichhalt. Ernte sehr preisw. für 220,000 M. m. 1/2 Anst. Rest fest zu verkaufen. F. Krause, Hamburg, Gröbelfer 16. II.

Bekanntmachung der oldenb. Fleischer-Innung. Die Innung sieht sich genötigt, von heute an den Preis des Fleisches à Pfund um 5 Pfg. zu erhöhen. Zugleich macht die Innung bekannt, daß von heute an das oft übliche Trinkgeld sowie Prozente geben fortfällt. Maftede. Auf durchaus sichere Hypothek suche ich zum 1. Nov. d. J. verschiedene kleinere Beträge zu 4% anzuleihen. S. Gies. Imzuleihen gesucht zum 1. Nov. d. J. 10,000 M. zu 4 bis 4 1/2% vom prompten Zinszahler auf durchaus sichere Hypothek. Aug. Dählmann, Rhltr., Kurwidstraße 3.

Maftede. Auf mündelsichere erste Hypothek suche ich zu 3 1/2% anzuleihen: a) zum 1. November d. J. 15,000 Mark, b) zum 1. Mai oder früher 25,000 Mark. S. Gies. Wohnungen. Zu vermieten e. Arbeiterwohn. Zu erfragen Rosenstr. 14. Zu verm. zum 1. Nov. schöne sep. Oberwohnung, 8 oder 9 Räume, Balkon, Küche, Gas- u. Wasserleitung. Näheres Kottbienenallee 19, oben. Osternburg. Zu verm. auf Nov. e. fl. Oberwohn. Hermannstr. 30. Zu vermieten eine Oberwohnung. Milchbrinkweg 26. Zu vermieten zum 1. November eine fl. separate Unterwohnung in der Nähe des Theaters. Ferner mehrere fl. Wohnungen an der Burgstraße. Johs. Arbing, Rechnungsführ., Bergstraße 16.

Osternburg. Zu vermieten zu Noobr. eine Oberwohnung. Mietpreis 140 M. Harmoniestr. 4. Fred. Logis f. ja. Reute. Gaarenstr. 45. Zu verm. e. Unterw. mit Garten. und e. fl. Oberw. für eine einzelne Person. Lamberstr. 52. Auf sofort oder später eine möbl. Stube nebst Kammer zu vermieten. Langestraße 75. Zu verm. Wohnung mit Gartenland. Näheres bei Wächter Gecke, Wichelnstr. 6. Zu verm. Unterw. Näh. Bergstr. 16, ob. Zum 1. Okt. Wohnung (4 Räume und Zubehö) gesucht, am liebsten mit Garten. Offerten unter Z. 431 an die Exp. d. Bl. erbet.

Zu verm. s. l. Nov. e. f. sep. fl. Unterw. mit all. Zubeh. an einj. Reute. Mietpr. 250 M. Lindenstr. 4. J. v. mbl. J. Nov. e. Oberw. m. Grl. 120 M. Bürgerrecht d. d. Bürgerrechtstr. 4. J. v. mbl. J. Nov. m. Bett. Hofstr. 7, ob. Habe zum 1. November d. J. noch zwei zu Bürgerfelde belegene Arbeiterwohnungen zu vermieten. Aug. Dählmann, Rechnungsführ., Kurwidstr. 3. Zu verm. a. f. o. p. später e. kleine Unterwohnung. Dotingengang 1a. Die geräumige freundliche Oberwohnung Gaarenstraße 5 ist auf November preiswert zu vermieten, event. auch zu 2 Wohnungen einzurichten. Näheres Gaarenstraße 3. Zu verm. in Oversten, Gasperweg 4, eine Wohnung mit 2 Stücken Land und Stallung. Näheres Osternburg, Cloppend. Chaussee 101. Verkauft halber zu vermieten in meinem im vorigen Jahre neu erbauten Hause Verdenstraße 14a eine Oberwohnung an ruhige Bewohner. Näheres daselbst.

W. Namien. Gesucht zum 1. Novbr. für einen landwirtsch. Haushalt eine affektate Haushälterin mit guten Zeugnissen. Näheres Gaarenstraße 9, unten. Frau Kruse, Johannisstr. 6. Suche für Köchin, bessere Hausmädchen, sowie für Mädchen im Alter von 16-20 Jahren Stellung zum Alleindienen zu Oktober u. November. Suche für Haushälterin in gesetztem Alter, prima Zeugnisse, Stellung zu Oktober oder November. Suche für fixe Metzgerknechte mit prima Zeugnissen Stellung z. 1. Nov. Suche zum 15. September für hier eine Kinderfrau bei einem Kinde, hoch. Lohn. Suche für tüchtige Frauen Arbeit im Waschen und Reinmachen. Suche Knechte und Mädchen für Landwirtschaft. Suche auf sofort und Noobr. fixe Hausdiener für erstes Hotel. Suche zum 1. Oktober eine fixe Wirtschaftlerin gegen hohen Lohn.

Gesucht ein junges Mädchen für Laden und Hausarbeit per sofort. G. Kreye, Lindenstr. 45. Donnerstweier. Auf sof. e. Knecht v. 16-18 J., der mit Pferden umgehen kann, beim Brotm. W. Freese. Gesucht zum 1. Novbr. ein jüngeres Mädchen für alle häuslichen Arbeiten. Frau G. Umstadt, Bremen, v. d. Steinthor 125. Gesucht Zimmergejellen. Auf sofort ein Laufbursche nach der Schulzeit gesucht. Langestraße 19. Buchhaber Wähle, Buchbinden. Gesucht zum baldigen Anteil ein jüngerer Müllergejelle; leichte Stellung. Desgleichen auf Mai 1903 eine Magd. G. Gmeyer Ww. Buchbade. Gesucht auf sofort ein Schuhmachergejelle auf dauernde Arbeit. Gerh. Bargmann. Nordenham. Gesucht auf sofort oder bald ein mit guten Zeugnissen versehener Schlachtergejelle. G. Müllchen.

Bremerhaven. Gesucht zum 15. September ein sauberes Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Lohn 150 M. Frau W. Reuten, am Dalen 111 I. Gesucht zum 1. November ein junges Mädchen. 18-21 Jahre alt, welches jede häusliche Arbeit macht, bei Salär und Familienanschluss. Bremerhaven. G. Gahedello. Gesucht zum 1. Oktbr. oder Noobr. 2 junge Mädchen zum Kochenlernen sichtlich um schl. und ein tüchtiges Dienstmädchen. Maftede. „Mafteder Hof.“ Gesucht zum 1. November ein ordentliches Mädchen. W. Beckhaus, N. Kirchenstr. 10. Ein junges Mädchen aus guter Familie, in allen Zweigen des Hauswesens erfahren, sucht Stellung als Stütze mit Familienanschluss. Offerten sub N. an die Ann.-Exp. von Robert W. Meyer, Bremerhaven. Gesucht zum 1. Oktober d. J. ein älteres zuverlässiger Fahrknecht. Rusterfel. G. Reichbauer, Baugeschäft. Dedesdorf. Für einen landwirtsch. Haushalt suche zum 1. Noobr. d. J. ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau bei familiärer Stellung gegen Salär. Nähere Auskunft erteilt Joh. Tönjes, Rechnungsführer.

Sattler- u. Tapeziergehilfe sucht umgehend Stellung. Off. unter N. 100 postlagernd Vothorn erb. Maftede. Gesucht auf sofort ein junge tüchtige Ziegelarbeiter. Dampfziegelei Maftede G. m. b. H. Jung. verheir. Mann sucht Stellung als Reisender od. dgl., am liebst. a. sofort. Gute Zeugn. u. Refer. steh. zu Geb. Off. an D. Reimbus, Stau 20, erb. Maurergejellen gesucht. Friedr. Marß, Oversten. Agent gej. z. Berl. m. beliebt. G. garten. Vergütung 2250 p. Mt. u. mehr. A. Kaufmann, Hambg. Per 1. November a. o. ein junger, fräftiger Knecht für Lagerarbeiten. J. F. Ehlers, Weinhandlung, Bremen. Gesucht auf sofort ein fräftiger Laufjunge. Langestraße 75. Zum 1. Oktober oder November ein durchaus zuverlässiges und gewandtes Mädchen, welches etwas lochen kann und mit der Wasche befaßt sein will. Lohn 80 Thaler. Reise wird vergütet. Schriftliche Offerten mit Zeugnissen bitte einzusenden. Frau Zahnarzt Bachrer, Berlin W., Schöneberger Ufer 12 a l. Kurwidstr. 20, Gaarenthorplatz. Dienstags und Freitags. a) Stellungsvermittlung f. Hausbeamten von 2-4 Uhr, b) Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen von 4-6 Uhr. Unentgeltl. Stellennachw. f. Dienstmädchen, Köchinnen, Rindermädchen, Wäscherinnen, Aufwärterinnen u. and. - Aufträge, auch für Weibchen u. Striden, sehr ermunjcht. Verkauf von Wäschegegenständen, Schützen und Strümpfen zu jeder Tageszeit. Osternburg. Gesucht eine geübte Weibnäherin, welche auch zuschneiden kann, für Haus. Bremerstraße 30. Solider Arbeiter mit Familie findet dauernde Beschäftigung mit Wohnung und Land. W. Reinhard, Kophaufstr. 6. Vernigerode (Harj), Villa Ilsenheim, a. Wald gel., biet. jg. Mädch. liebed. Aufs. z. fräftig. u. gedl. Erlern. d. Haush. u. gefellsch. Form. Näh. Briefe. Zum 1. Noobr. ein tüchtiges, auf empfohl. Mädchen. Sternweg 20.

2. Beilage

zu Nr 207 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 4. September 1902

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Heroldschen Originalen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Veränderungen und Ergänzungen über lokale Ereignisse können nur von Redaktionen her eintreffen.

Oldenburg, 4. September.

(Fortsetzung der Notizen aus der 1. Beilage.)

Die Heide steht augenblicklich in voller Pracht. Selten hat sie wohl so reich geblüht, wie in diesem regenreichen und sonnenreichen Sommer. Welche freundliche Laune der Natur, die unscheinbarsten, die unfruchtbarsten und verachteten Landschaften mit dem herrlichsten Teppich zu bekleiden, den man sich denken kann! In grenzenloser Ueberfülle bricht es in allen Schattierungen von Violett unerträglich auf dem braungrünen befeuchteten Kraut hervor. Und in glühendem Sonnenschein wie in bedeckter Luft zeigt es eine unerlöschliche Farbenfreude. Die Sonne, die darauf zittert, bringt es zum Glühen, der Regenduft weckt zarteste silberne Töne in seinem Blütengewirr. Und die Bienen, die armen, die in diesem Sommer darben müssen, stürzen sich auf die süßen Blüten wie die Wesenmachende. Sie werden den heutigen Reichtum der Heide für eine gütige Fügung ansehen müssen, die sie für viele Entbehrungen entschädigen will. Nach welcher Richtung wir uns aus der Stadt entfernen, überall treffen wir bald Heide, so viel wir wollen. Und es ist wohl feiner, der sie nicht an ihrem Anblick erquidete. Die Scharen der Ausflügler bringen sie sonntags und alltags in diesen Sträucher mit nach Hause. Wie schön steht eine grüne Eichenlaub- oder Farnkrautensaftung zu dem Blütenrot! Und darauf erwidert die holde Erta jede Liebe mit schier unvergleichlichem Blüten, in der treuen Anhänglichkeit alle ihre Schwestern überdauernd. Das mag ein Grund mit sein, daß der Norddeutsche sein Herz an die Heide hängt und sein Heim damit ziert. Und auf den Reichtum bringt er sie und schmückt die Gräber seiner Lieben mit dauerhaften Heidekränzen und langsam wellenden Heidesträucher, Sinnbildern des liebenden Geduldens, das an den Gräbern noch seine Treue besungen will. Und manch schmales Heidekränzlein windet die liebende Hand um ein teures Bild an der Wand als schlichten heimatischen Schmuck. Es ist nicht zu verwundern, daß unsere Dichter die Heide so oft besungen haben, an ihrer Gesamtheit als Landstrich, wie er unser Heimatland so vielfach durchzieht, und als Blume, die ihre Schönheit, Tauer und Anspruchsvolligkeit zu einem Ziebling aller fühlenden Menschen macht.

Zur Eröffnung der Jagd macht das „J. W.“ alle waidgerechten Jäger auf den Oldenburgischen Jagdschutz-Verein aufmerksam. Jeder waidgerecht denkende Jäger sollte dem Jagdschutzverein beitreten. Der Verein erstreckt die Einschränkung der Wildbirei und vor allem der Schlingenstellerei, dieses barbarischen Treibens, das in Bezug auf Wild-Auströtung unübertroffen bleibt. Die Erfolge, die der Oldenburgische Jagdschutzverein bislang gehabt hat, waren sehr bedeutende. Im Jahre 1901 wurden 295 Personen wegen Jagdvergehens zur Anzeige gebracht, darunter eine ganze Reihe Schlingensteller. Die verurteilten Schlingensteller wurden größtenteils mit Gefängnis bestraft, und zwar bis zu vier Monaten. Nebenbei hat man auch auf die unehrertrenden Hunde, die nicht nur dem Wildstande verderblich sind, sondern auch durch Zerreißen von Schafen und Geflügel den Landweiden ungemein schaden können, ein nachmaliges Auge gehabt. Die Befugter dieser widerwärtigen Hörter haben ihre Nachlässigkeit mit Geldstrafen bis zu 60 Mark büßen müssen. Für jede erfolgreiche Anzeige von Wildbirei und Schlingenstellern zahlt der Verein eine Belohnung von 10 Mark. Auf gleiche Weise wird das Schießen von Hasen in der Schonzeit verfolgt. Schließlich und nicht zum mindesten sucht der Verein auf eine weitgerechte Ausübung der Jagd und einen engeren Zusammenhang der Mitglieder hinzuwirken. Ein engerer Zusammenhang der Mitglieder ist zu erreichen durch Abhaltung von Versammlungen, gemeinsame Pachtung von Jagden und Gründung eines Leseklubs.

Erwecht, 3. Sept. Die diesjährige Hauptversammlung für die hiesige Gemeinde findet am Sonnabend, den 6. September, nachmittags 4 Uhr statt, wogegen die Hauptversammlung am 12. September, vormittags 9 Uhr stattfindet. Beide Versammlungen werden beim Gehrtschen Gasthause abgehalten. — Der hiesige Schützenverein hat beschlossen, am Sonntag, den 21. September, das zweite diesjährige Examen-schießen, verbunden mit einem Prämienschießen, abzuhalten. Dem Schießen soll ein Ball folgen.

Wildschauen, 2. Sept. Am gestrigen ersten Jagdtage sind im allgemeinen die Erwartungen der Jäger nicht erfüllt; es wurden nicht so zahlreiche Hühnerkenten angetroffen, wie man gehofft, was zum Teil wohl daher rührt, daß vielfach der noch nicht gemähte Safer den Hühnern Schutz gewährt, auch ist die Mehrzahl der jungen Hühner noch wenig herangewachsen. Große Reiten von 20 und mehr Tieren wurden wiederholt angetroffen. Bei der hiesigen Wassermühle wird zur Zeit eine zweite größere Turbine montiert; man hofft, dadurch auch bei Hochwasser das Elektrizitätswerk stets in vollem Betriebe erhalten zu können. Bekanntlich mußte im letzten Winter wegen Rückfalls der Betrieb desselben längere Zeit eingestellt werden. — Zum Bau der Bahn Delmenhorst-Wildeshausen-Vechta mußten bekanntlich die drei Kommunalverände Grund und Boden und 10 % der Baukosten bereitstellen. Die einzelnen Beträge waren bislang noch nicht festgelegt, da der Grunderwerb noch nicht feststand. Jetzt ist derselbe endgültig berechnet und hat der Amtsvorstand Wildeshausen, d. h. die Gemeinden Stadt- und Landgemeinde Wildeshausen und Dötlingen, reichlich 180.000 M. insgesamt für Eisenbahnweide anzubringen. Der ursprüngliche Vorschlag ist somit um etwa 10.000 M. überzittert. Die Kosten werden repartiert zu je $\frac{1}{3}$ von der Stadt Wildeshausen und Gemeinde Dötlingen und $\frac{1}{3}$ von der Landgemeinde Wildeshausen.

Nordenham, 3. Sept. Der Sedantag ist in diesem Jahre hier nicht besonders gefeiert worden, nur von dem Trommler- und Pfeiferkorps unserer Knaben wurde gefeiert und heute abend in persönlicher Weise ein Zapfenstreich ausgeführt, an dem sich die Jugend mit

Nadeln und Lampions zahlreich beteiligte. — Mit dem Näherriiden des Herbstes stellen sich auch die Aufstände wieder ein, die unsere Märchen bereiten und von den Weiden das Vieh aufstauen; bereits gelangte eine Anzahl Vieh zur Ablieferung. Die Weiden sehen übrigens trotz der langen Regenzeit, in der das Vieh mit 5 Mäulen frist, und in der der Graswuchs zurückgeht, sehr gut aus. Auf den nicht beweideten Weiden ist der Graswuchs ein ausgezeichnetes, so daß auch der zweite Schnitt gut ausfallen wird, sofern nur die Witterung endlich günstiger wird. — Unsere Gasanstalt gewinnt von Tag zu Tag mehr Freunde. Nachdem zuerst insbesondere gegen den Ort der Anlage geltend gemacht wurde, daß die antiegenten Grundstücke durch die ungesunden Ausdünstungen im Werte sinken und die Anwohner hierdurch sehr zu leiden haben würden, ist bislang von diesen Gerüchten nichts zu merken gewesen. Nicht schmad sieht insbesondere die Bahnhofstraße aus, die an und für sich schon einen großstädtischen Anstrich hat und jetzt durch das intensive Licht der Gaslaternen sich bei Abend nicht minder vorteilhaft ausnimmt. — Kürzlich wurde vor dem Kabeleier gebaggert, doch wurde die Arbeit bald wieder eingestellt, da keine Erbsamen nach oben beibringt wurden. Demnach herrscht dort nach wie vor eine bedeutende Tiefe.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Wertsteigerung des städtischen Bodens.

Wohl jedem Leser ist bekannt, daß die Grundstücke in den Städten einen bedeutenden Wert besitzen, und daß sie oftmals in kurzer Zeit im Werte steigen. Wie groß aber die Wertsteigerung des Grund und Bodens in und bei den Städten ist, davon macht man sich vielfach doch nicht die rechte Vorstellung. Aus dem Buche von Alois Danasche, „Angaben der Gemeindepolitik“ mögen einige Beispiele genommen werden, die die Sache recht veranschaulichen.

Das Rotterstift am Falkischen Thore in Berlin wurde im Jahre 1842 für nicht ganz 34.000 Mark gekauft; im Jahre 1895 wurde es für 1.975.000 Mark verkauft, um abgerufen zu werden.

In der Kolonie Grunewald stieg in zehn Jahren — 1889 bis 1899 — der Wert der Quadratrute von 40 Mark Selbstkostenpreis auf 700 Mark Verkaufspreis.

In Schönau im Kreise Leitow kaufte der Bankier Gumpel das Bestowische Gut 1898 für 850.000 Mark. Als der Leitower Kanal genehmigt war, befiel der Käufer 45 Morgen des Gutes mit dem Gutsgebäude und den Baum- und Gartenanlagen für sich, den Rest verkaufte er für 3.520.000 Mark.

Für Halle liegt eine exakte Untersuchung der Entwicklung der Preise des städtischen Immobilienbesitzes von Dr. Steinbrück vor. Nimmt man als Durchschnittspreis von Häusern, die baulich wesentlich keine Veränderungen erfahren haben, für das Jahrzehnt 1890/99 die Zahl 100 an, so ergibt sich für die Jahre 1840/49 142,9; 1850/59 187,4; 1860/69 298,1; 1870/79 446,5; 1880/89 752,3; 1890/95 843,6.

Für die Umgebung Dresdens hat der bei der sächsischen Regierung thätige Legationsrat v. Rostig beachtenswerte Berechnungen angestellt. Nach ihm wechselte im Sororte Löttau ein Grundstück in einem Jahre fünfmal den Besitzer, und der Kaufpreis stieg dabei von 32.000 Mark auf 290.000 Mark. Ein Quadratmeter Land stieg in den Jahren 1879 bis 1899 in den Sororten Teuben um 200, Rost 550, Meiß 570, Cotta 1100 und in Laubegast um 1300 Prozent!

Diese Beispiele genügen, um die gewaltige Wertsteigerung des Bodens in den Städten zu illustrieren. Hätten die Stadtverreter rechtzeitig für Ankauf des Bodens gesorgt, so wäre der Augen aus dem steigenden Bodenwert in die Stadtkasse geflossen, die Städte hätten keine oder doch nur geringe Steuern zu bezahlen brauchen, und sie hätten viel besser als jetzt für das Wohl der Bürger sorgen können.

Nach den Berechnungen von Prof. Wagner hatte Ende der neunziger Jahre der Boden, auf dem die Stadt Berlin steht, einen Wert von über 2,5 Milliarden Mark. Rechnet man eine Verzinsung von 4 Prozent, so giebt dies eine Zinssumme von 100 Millionen Mark. Dies ist doppelt soviel, als die Stadt Berlin während derselben Zeit an Einkommensteuern an Staat und Gemeinde zahlte.

Wer hat denn jetzt den Nutzen des steigenden Bodenwertes in unseren Großstädten? Vielfeicht der Hauseigentümer? Als der sein Haus baute oder kaufte, war schon ein anderer dagewesen und hatte die Kofinen aus dem Nutzen gegeben. Banken, Terrainspekulanten, Terraingesellschaften usw. erwarben das Land vor den Thoren der Stadt und gaben es nicht eher wieder aus den Händen, als bis sie die große Wertsteigerung eingestimmt hatten.

Wie groß der Nutzen solcher Terrainspekulanten ist, mögen einige Beispiele zeigen. Im bairischen Landtage machte kürzlich der Abg. Haller v. Hallerstein einige Angaben über die mindere Terraingesellschaften. Die Terraingesellschaft „Westend“ kaufte 1891 119,4 Sektar in Laubegast für 897.000 Mark. Der Gewinn, den sie mit diesem Boden erzielte, betrug in den 8 Jahren von 1891 bis 1899 nicht weniger als 13.598.000 Mark. — Im letzten Jahre, als Industrie und Handel schwer daniederlagen, vielfach mit Verlust arbeiteten, machten die Terraingesellschaften gute Geschäfte. Der Ausschichtat der Terraingesellschaft „Groß-Lichterfeld“ beschloß in der ordentlichen Generalversammlung, die Verteilung einer Dividende von 27 Prozent vorzuschlagen; im Vorjahre konnten nur 18 Prozent verteilt werden!

Was haben diese Terrainspekulanten denn eigentlich gethan, um den Boden in solchem Maße im Werte zu

steigern? Gewöhnlich nichts! Mit Hilfe ihres Kapitals legen sie sich aufs Bauen. Sie warten so lange, bis die neuen Menschen, die hinzuziehen, bereit sind, die hohen Preise zu bezahlen, bis die Bauwerker, die das Haus bauen, bereit sind, zu möglichst weit hinaufgeschraubten Preisen zu arbeiten. Der Boden wird in seinem Werte wirklich erhöht durch die Leute, die darauf arbeiten und darauf wohnen. Jede neue Familie, die gegründet wird, jedes Kind, das geboren wird, jeder Fremde, der hinzuzieht, erhöht den Bodenpreis! Der Bodenwert von Charlottenburg hatte nach den Berechnungen des Privatdozenten Paul Reigt im Jahre 1886 einen Wert von 45 Millionen Mark, 1897 von 300 Millionen Mark, also in einem Jahrzehnt eine Wertsteigerung von 250.000.000 M. Während dieser Zeit war die Bevölkerung um 100.000 Menschen gestiegen. Jeder neu einziehende Mensch, jedes Kind, das geboren wurde, erhöhte den Bodenpreis um durchschnittlich 2500 Mark.

Die Wertsteigerung des städtischen Bodens hat große soziale und sittliche Gefahren im Gefolge. Lassen wir heute aber bei der Beurteilung unserer Frage das ethische Moment außer acht, und stellen wir uns nur auf den Finanzstandpunkt. Wir kommen dann zu diesem Resultat: Wären unsere wachsenden Städte früher den Boden angekauft, so hätten sie den Wertzuwachs gemehrt; sie hätten solchen Gewinn erzielt, daß in vielen Städten die Steuern entbehrt werden könnten.

Wird der städtische Boden aber noch weiterhin im Werte steigen? Ganz ohne Zweifel. Immer neue Millionen werden in unserem Volke geboren. Unsere Bevölkerungsziffer ist in jeder Zeit jährlich um 800—900.000 Menschen gewachsen. Alle diese Menschen wollen arbeiten und wohnen. Nach 20 Jahren werden wir dies noch ganz anders merken als jetzt, denn der deutsche Boden, der jetzt ca. 57 Mill. Menschen beherbergt, wird dann von ca. 80 Millionen Menschen als Wohnplatz und Arbeitsfeld begehrt werden. Mit der Nachfrage steigt der Preis, darum muß mit Notwendigkeit eine Wertsteigerung des deutschen Bodens eintreten. Wie groß die Wertsteigerung sein wird, läßt sich freilich nur vermuten. Wir haben gesehen, wie in Charlottenburg jeder Mensch den Bodenwert um 2500 Mark erhöhte. Rechnen wir für jede Person auch nur 1000 Mark Bodenkapitalvermehrung, so bedeuten die 23 Millionen Menschen, die wir bis 1925 hinzubekommen, 23 Milliarden Mark neues Bodenkapital.

Die Bevölkerung mit Menschen ist ein lohnendes Geschäft“, schreibt Pastor Raumann in seiner „Neudeutschen Wirtschaftspolitik“. „Wenn auf dem Sande die Heide steht, so lohnt es ganz wenig; pflanzt man Kiefern, so lohnt es etwas besser; pflanzt man Haber, wieder etwas besser; pflanzt man und düngt man Obstbäume, so wird der Boden wiederum wertvoller; pflanzt man aber Menschen, so wird der Wert unendlich viel größer, der auf diesem Boden liegt, denn es giebt keine Pflanze, die so großen Ertrag in den Liefer, der den Boden in der Hand hat, wie die lebendige, bewegliche Menschenpflanze. Diese Pflanze wächst nicht nur parterre, wie alle anderen Pflanzen, sondern sie wächst fünfzigfachweise übereinander auf demselben Boden, und sie bezahlt sich nicht erst, wenn sie verkauft wird, sondern schon, wenn sie ihren Platz auf dem Boden einnimmt. Und darum, wo die Menschenpflanzung auf dem Boden beginnt, find nicht bloß die Quadratmeter und auch nicht bloß die Morgen wertvoll, sondern da werden die Meter, die Quadratmeter des Bodens wertvoll, und der Boden bekommt mit einmalmal ein so verfeinertes, durchgelichtes Ansehen, daß er ordentlich seinen Reis und seine Falte mehr hat, die nicht Wolles wert ist.“

Wollte man doch dem Bodenproblem etwas mehr Beachtung schenken! Wie ganz anders als jetzt würde dann die Politik aussehen, die in Staat und Gemeinde getrieben wird. Dann würden die Städte versuchen, etwas von dem ungeheuren Wertzuwachs des Bodens, den die Gesamtheit hervorruft, auch wieder der Gesamtheit zuzuführen; die Steuerlast könnte erleichtert werden, und manche segensreiche Einrichtung, auf die jetzt die Bürger verzichten müssen, weil das Geld fehlt, könnte dann zum Wohle des Ganzen verwirklicht werden.

A. Janßen.

Aus aller Welt.

Von der Düsseldorfener Ausstellung wird berichtet: Die Zahl der Ausstellungsbesucher ausschließlich der Abonnenten hat im Laufe voriger Woche glänzend die zweite Million überschritten. Hatte der „Ausstellungswoche“ abgedei zu werden, so waren dem zweimillionsten von einer Düsseldorfer Wein-großhandlung 300 Flaschen edlen Mostweins zur Verfügung gestellt. Der Inhaber der betreffenden Eintrittskarte scheint indes kein Freund des wärsigen Trunkes zu sein, wenigstens hat er sich bisher nicht gemeldet, um die Spende in Empfang zu nehmen. Zu den Besuchern der Ausstellung hat in letzter Zeit das Ausland ein verhältnismäßig großes Kontingent gestellt, aus dem fernsten Ländern kommen noch täglich Anmeldungen, ganz besonders zahlreich sind neben Holland England und Amerika vertreten, aber auch französisch hört man viel. Die Einnahmen sind denn auch trotz des verregneten Sommers bisher verhältnismäßig beträchtlich gewesen, so daß man hoffen darf, nicht nur ohne Defizit, sondern, wenn die folgenden Wochen nicht ganz schlecht sind, noch mit einem erheblichen Ueberschuß abzuschließen. Von den 150.000 Loten der Ausstellungs-lotterie sind schon annähernd 100.000 abgesetzt worden. Auch während des Monats September wird Düsseldorf der Sammelplatz einer größeren Anzahl wirtschafflicher und gewerblicher Vereinigungen sein; der wichtige Kongress, „Iron and Steel“, zu dem bisher 600 Teilnehmer angemeldet worden sind, findet gleich zu Beginn des September statt.

Ein gefährlicher neuer Sport.

Ein neues Spiel ist aus Amerika in England eingeführt worden, der „Stoßball“. Dieser Stoßball hat einen Umfang von achtzehn Fuß, wiegt anderthalb Zentner und ist mit kräftigem Leder aus Pferdehaut bebedt. Die Hauptempfehlung des neuen Spiels soll darin liegen, daß ein Duzend Menschen und mehr bequem gleichzeitig damit spielen können. Der Sport vereinigt Kunst und schwere Arbeit, besonders aber schwere Arbeit, mehr als jedes andere Spiel. Eine Stoßball-Partie besteht aus acht Spielern. Die Stoßbälle haben keine Querriegel. Ein Stoßball zählt vier Points; ein Point wird jedoch auch zuertannt, wenn der Ball die Stoßballlinie außerhalb der Flossen passiert. Abgesehen davon sind die Spieler durch Regeln fast gar nicht behindert. Ihr einziges Bemühen ist, den ungeheuren Ball über die Stoßballlinie ihrer Gegner zu bekommen. Das Stoßen des Balles mit dem Fuß ist erlaubt, aber der Ball selbst verwundet oft die Beine derer, die ihn so oft angreifen. Ein unbedeutender Angriff hat meistens die Folge, daß der Spieler fünf oder sechs Meter zurückgeschleudert wird. Der interessanteste und gefährlichste Teil des Spiels ist das „Kollen mit der Hand“. Ist der schwere Ball erst einmal im Auge, so ist er schwer aufzufangen, wenn die angreifende Seite ihre Schuldigkeit thut. Vergebens werfen sich die Gegner auf den Ball, er schleudert sie nach rechts und links. Einige Meter vor der Stoßballlinie jedoch giebt die defensive Seite gewöhnlich den Versuch an, das Fortschreiten des Balles aufzuhalten. Man kann jetzt nur noch das Treiben durch das Mal verhindern, und muß versuchen, den Ball außerhalb des Spielfeldes passieren zu lassen.

Eine interessante Wilddiebsgeschichte

gelangte vor der Berufungskammer des Landgerichts II zu Berlin zur Verhandlung. Dem Oberförster Wein war der Umstand aufgefallen, daß seit einiger Zeit in der spanbauer Stadtförsterei an einer bestimmten Stelle, wo sonst zahlreiche Rehe wechselliefen, sich das Wild nur noch sehr spärlich sehen ließ. Er vermutete daher, daß in der Forst gemildert wurde und zwar, da die Schüsse nicht gehört wurden, durch Legung von Schlingen. Er beauftragte seine Unterbeamten und auch den früher beim spanbauer Magistrat als Wogenermeister angestellt gewesenen Hermann Münchow, alle Aufmerksamkeit aufzuwenden, um den Wilddieben auf die Spur zu kommen. Da dieses aber doch nicht gelingen wollte, griff der Oberförster zu einer List. Er ließ nämlich selbst Schlingen legen, ließ sie aber umlegen, als seien dieselben ungenutzt oder ungefallen worden. Als die Schlingen revidiert wurden, waren sie aufgerichtet, ein Beweis, daß Wilderer in Thätigkeit gewesen waren. Nun ließ der Oberförster die Schlingen aus sicherem Versteck von einem Forstbeamten überwachen, und nun gelang es am 17. April d. J., den langgesuchten Wilddieb aus frischer That zu ertappen. Es war niemand anders als Münchow selbst. Das Schöffengericht zu Spandau hatte ihn wegen unbefugter Ausübung der Jagd zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Hiergegen legte Münchow Berufung ein, aber ohne Erfolg, denn das erste Erkenntnis wurde bestätigt.

Schah und Zahnarzt.

Von dem gegenwärtigen Aufenthalt des Herrschers von Persien in Paris wird folgende amüsante Episode gemeldet: Der Schah litt an Zahnschmerzen und hatte einen Zahnarzt kommen lassen, damit dieser ihm den Zahn ausziehe. Anstatt der bedenklichen Instrumente, die der Dentist auspackte, verlangte jedoch die Zahnschmerzen des Schahs; er versetzte deshalb auf die Operation, betrachtete aber die Jangen mit großem Interesse und ersuchte dann den Arzt, seine Kunst an dem Herrn aus dem Gefolge auszuüben, die auch manchmal sich mit Zahnschmerzen quälen mußten. Kaum hatte der Schah diesen menschenfreundlichen Entschluß, seine Begleiter von hohlen Zähnen befreit zu sehen, ausgeprochen, als hinter seinem Rücken ein Berber nach dem andern aus dem Zimmer schlich, so daß schließlich nur noch der Grobweber zugegen war. Der Schah lächelte und entließ den Arzt.

Ein polnischer Kriegsschah

wurde, wie der „Tatami“ berichtet, dieser Tage in dem russischen Orte Niwa in der Nähe der preussischen Grenze von Eisenbahnarbeitern aufgefunden. Beim Bau einer Eisenbahnlinie endeten Erarbeiteter in einer Feste von im einen Säbel, später fand man zahlreiche Goldstücke (Zoppelkronen), deren Gewicht sich auf etwa 3 Centner belaufen soll. Außer dem Gelde fand man dort auch erhaltene Säbel, Revolver u. a. m.; es soll sich um den Kriegsschah der polnischen Jungenten des Jahres 1863 handeln.

Die Mäuseplage in Südböhmen.

Weiße Bezirke Südböhmens sind in diesem Sommer, wie schon kürzlich berichtet, in furchtbare Weise von Feldmäusen heimgesucht, die ganz besonders in der Gegend von Budweis ungeheuren Schaden anrichten. Nordweste werden die beim Ackererschlagenden Tiere von den Feldern getragen, und in den Gräben der Straße nach Kronfeller liegen die getötenen Mägen buchstäblich in Haufen. Auf den Feldern des Schwarzenbergischen Wirtschafterswallers in Gersdorf bei Frauenberg wurden von mehreren mit mehreren aufgestellten Burgen in wenigen Stunden 1011 Mäuse gefangen, und einem Oefenfabrikanten der eine große Oekonomie besitzt und für je 100 Stück auf seinen Gründen getöte Mäuse 20 Heller ausgezahlt hatte, wurden mehr als 12000 Stück eingefesselt. Es sind zwei Arten von Mäusen, welche eine Landplage wurden, und zwar Feldmäuse und die kleineren Scheermäuse. Letztere sammeln Vorräte für den Winter und bleiben an Orte ihrer unbedeutenden Thätigkeit. Die Feldmäuse jedoch beginnen bereits in die höher gelegenen Gegenden Südböhmens auszuwandern, da dort erst jetzt die Getreideernte beginnt. Wie rapid diese Tiere sich vermehren, zeigt die Thatfache, daß auf manchen Feldern Kester von Mäusen mit 25 und mehr Jungen aufgefunden wurden.

Warnung beim Fernsprechen.

Der Fernsprecher ist ein sehr gefährliches Werkzeug und sehr manchmal die Gebuld desjenigen, der auf Anschluß wartet, auf eine harte Probe. So glaubt denn die Mehrzahl, sie könne schneller zum Ziele, wenn sie die Kurbel am Apparat so oft und so geschwind wie möglich herumdreht. Daß solches Verfahren aber nicht „sieht“ und nur das Gegenteil im Gefolge hat, ist wenig bekannt. So ist es denn als eine datens-

werte Einrichtung zu betrachten, daß den Fernsprechteilnehmern in der Provinz und zum Teil auch in Berlin jetzt laudere Papptafeln gegeben, die folgende Aufschrift enthalten: Warnung: Beim Anruf die Kurbel langsam einmal herum drehen. Mehrmaliges schnelles Treiben kann zu Beschädigungen der Beamten und zu Erfahungsstrafen gegen die Teilnehmer führen.

Der Dauerschwimmer Montagu Holbein.

der den Kermessalon von Cap Orinäs aus zu durchschwimmen beabsichtigte, trug Schwimmhosen und eine Schwimmmütze, sowie eine mit Ölfellen versehene Mäse über den Augen, die von seinem Arzt Dr. Murphy mit Collobium angefeuchtet wurde, um das Seewasser von den Augen fernzubalten. Sein ganzer Körper wurde vor Antritt der Tour mit einem eigens hergestellten Fett-Präparat eingerieben. Der Dampf „Vady Vita“, ein Vorken-Fahrzeug, und ein zweites Boot begleiteten ihn. Auf dem Dampf befanden sich seine Gattin, der Arzt Dr. Murphy und andere Freunde. Zuerst nahm Holbein seinen Kurs nach dem Vorkenboot, später folgte er dem Dampf auf der Vorken-Seite. Die Mäse erwies sich als nicht wasserdicht, etwas Seewasser drang ein und entzündete seine Augen derart, daß er nicht ordentlich sehen konnte und man ihm den Kurs mittels des Magarbons suruten mußte. Während der Nacht ließ man fortwährend den Acetylen-Schwimmer vom Dampf aus auf ihn spielen. Mehrere englische Dauerschwimmer begleiteten ihn abwechselnd im Wasser. Jeder blieb ungefähr eine Stunde in Holbeins Gesellschaft und ruhete sich dann wieder in den Booten aus. Erfrischungen wurden für Holbein von dessen Gattin auf dem Dampf zubereitet und ihm ungefähr alle Stunde in einer Kinder-Zugflasche aus dem zweiten Boot verabreicht. Sie bestanden hauptsächlich aus Milch, Eiern und Borzil. Alkoholische Getränke nahm der Schwimmer nicht zu sich, selbst zuletzt nicht, als er aufs äußerste erschöpft und dem Tode nahe war. Er hat später erklärt, daß ihm ärztliche Autoritäten davon abgeraten, und daß seine eigene Erfahrung den Nutzen dieses Mats bestätigt habe. Die Reaktionen, welche auf eine künstliche Anfeuerung der Kräfte durch Alkohol folge, sei zu fürchtlich. Holbein machte zuerst ca. 20 Schwimmstöße in der Minute, die ihn doppelt so schnell vorwärts trieben, wie seiner Zeit Kapitän Webb, der 1875 erfolgreich von Dover nach Calais schwamm. In der letzten Stunde machte Holbein nur noch sieben Stöße in der Minute. Dies war gegen 1 Uhr mittags, nachdem er 21 1/2 Stunden geschwommen war, ebenso lange, wie Webbs berühmte Tour gedauert hatte. Diese Thatfache, die man ihm mitteilte, schien ihn sehr zu ermutigen, doch die Symptome äußerster Erschöpfung wuchsen, und anfang, daß er der bereits auf eine Strecke sichtbar, erlöhnten Küste der Dover näher kam, rief ihm die Stömung immer wieder in die See hinaus. Seine Gattin und Freunde beobachteten ihn mit steigender Besorgnis. Ihm wurde übel, sein Kopf und seine Beine sanken immer tiefer im Wasser. Als seine Gattin ihn fragte, wie er sich fühle, rief er: „Nä mäßig.“ Frau Holbein erklärte nun, es sei ein sicheres Zeichen, daß ihr Mann sich sehr krank fühle, wenn er bei seiner schwächsten Abhängigkeit überhaupt von „mäßigem“ Besindnis spreche. Man beschloß schnell, ihn aus dem Wasser zu heben. Simmonds vom Dover Schwimm-Klub, der ihn gerade begleitete, ersuchte ihn, um ihn in das Boot zu heben. Holbein flammte sich in ihn und murmelte: „Nur eine Meile, kann ich es nicht noch fertig bringen?“ Doch man sagte ihm, es sei unmöglich und hob den fast hilflosen Mann mit großer Mühe in das Boot, von wo er mit einer Winde auf dem Dampf gehoben wurde — nur circa 1200 Meter vor der englischen Küste!

Ältere Bilder aus dem Gefängnisleben in Sibirien

entrollen zwei russische Zeitschriften, der „Amurskij Kraj“ und die „Sibirskaja Schisnj“, in ihren jüngsten Nummern. Im Kettengefängnis zu Alexandrowsk, so genannt, weil alle Sträflinge in diesem Gefängnis in Ketten gefesselt werden, haben sämtliche Sträflinge, vierhundert an der Zahl, infolge unentschiedener Mißhandlungen und Verfolgungen von seiten der Aufseher beschlossen, jedwede Aufnahme von Nahrung zu verweigern. Sie verriethen die ihnen zugewiesene schwere Arbeit, verhielten sich still, aßen aber nichts. Am dritten Tage verfielen diese Sträflinge in Bewußtlosigkeit. Während des Gottesdienstes in der Kirche kniete ein Sträfling vor dem Geständnis nieder und richtete ihn an, für die Unbilligsten im Alexandrowsk-Gefängnis einzutreten und die dort herrschenden Zustände persönlich kennen zu lernen. Der Geistliche beachtete noch am selben Tage das Gefängnis; er war beim Anblick des dort herrschenden Jammers erschüttert. Es stellte sich heraus, daß die Sträflinge in ihren Zellen beständig eingesperrt gehalten werden, ohne daß man ihnen gestattet, im Hofe eine Stunde zuzubringen, um frische Luft zu schöpfen. Die sanitätswidrigen Zustände im Gefängnis vermehren die Zahl der krankheitsfälle unter den Sträflingen. Doch betrubeten die Gefängnisbeamten auch den Kranken gegenüber eine beispiellose Engherzigkeit. Wiewohl die gefundenen Zellengenossen den Beamten von der Erkrankung Mitteilung machten, wurden diese dennoch nicht ins Spital gebracht. Noch mehr, die Anseiger wurden auch geprügelt, weil sie es gewagt hatten, ihren menschlichen Gefühlen freien Lauf zu geben. Die kranken Sträflinge wurden erst am Tage ihres Todes ins Spital gebracht. Die Sträflinge Tischstinken und Verwunde wurden ins Spital bereits in Agonie gebracht. Der erschütterte Geistliche beehrte sich, dem Staatsanwalt die Anseiger zu ermitteln, aber fogar die Verordnung der Procuratur half nichts. Am ersten Tage nach der Verordnung wurden die Sträflinge in den Hof geführt, am folgenden Tage aber wurde alles beim Alten gelassen. Es ist deshalb begrifflich, daß die Fälle von Arrestanten-Revollen in Sibirien sich immer mehr häufen. Keulich erst fand eine ernste Revolte in einem Gefängnis im Innern Rußlands statt, welche durch Militärgewalt unterdrückt werden mußte.

Mogeleien beim Schießen.

Großes Aufsehen erregten im Februar d. J. mehrere Verhaftungen im Königs-Grenadierregiment in Liegnitz, welche wegen Mogeleien beim Schießen der 9. Kompagnie vorgenommen worden. Verhaftet wurden damals der Feldwebel Paul Brunner und der Sergeanten Max Zimmer und Hermann Scholz der genannten Kompagnie, während der Chef derselben, Hauptmann v. Reichmeister, seines Dienstes entbunden wurde. Das Untersuchungsverfahren zog sich ziemlich in die Länge, da Hauptmann v. Reichmeister auf seinen

Besteszustand hin untersucht werden mußte, zu welchem Zwecke derselbe längere Zeit in Leubus in der dortigen Irrenanstalt zubrachte. Der Befund der Ärzte war ein derartiger, daß das Verfahren gegen Hauptmann v. Reichmeister eingestellt wurde, weil die Ärzte bei ihm krankhafte Störungen der Geistesthätigkeit festgestellt hatten, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen war. Inzwischen waren die Mißthatigkeiten aus der Untersuchungshaft entlassen worden, und das Verfahren hatte seinen Fortgang genommen, war aber auch noch auf den Leutnant Kurt v. Brandenstein von der 9. Kompagnie ausgedehnt worden. Nimmeh ist die Voruntersuchung abgeschlossen und, wie der „Niederschl. Anz.“ mitteilt, das Hauptverfahren gegen die vier Angeklagten vor dem Kriegsgericht der 9. Division in Glogau eröffnet worden. Es handelt sich bei den vier Angeklagten um die unrichtige Führung und Ueberttragung von Schießbüchsen und Kladden, wozu die Anklage widerholten lingschoren gegen Befehle in Dienstfäden und wissentlich unrichtige Abfertigung von dienstlichen Mitteilungen erblidt, durch welche erhebliche Nachteile herbeigeführt worden sein sollen. Die Hauptverhandlung wird demnächst vor dem Kriegsgericht der 9. Division in Glogau abgehalten werden.

Können Bienen schädlich sein?

Vor der Botanischen Gesellschaft in Washington hat Taylor die Aufmerksamkeit auf einige Veruche gelenkt, die aufklären sollten, inwiefern Bienen für die Verbreitung des Bienenmilchtaues verantwortlich zu machen sind. In einzelnen Obstbaugebieten der Vereinigten Staaten hat, wie die „Nachschau“ berichtet, der Mehltau außerordentliche Fortschritte angerichtet, und die Obstzüchter waren deshalb überlegen gekommen, ihre Bienenstöcke während der Blütezeit in mindestens zwei Meilen Abstand von den Obstgärten zu halten. Wie man darauf gekommen ist, die Bienen wegen der Verbreitung der Mehltaupeize zu verdächtigen, geht aus den Mitteilungen klar für herort, jedoch hat sich während der Untersuchungen klar herausgestellt, daß die Bienen diesen Argwohn verdient haben. Man hat Birnbäume, bevor deren Blüten sich öffneten, mit dichtmaßigen Moskitonezen überpannt, wodurch alle großen Insekten einschließlich der Bienen abgehalten wurden. In der That wurden diese Bäume von Bienen gar nicht besucht, während die danebenstehenden unbedeckten viel von den Insekten umschwärmt wurden. Das Ergebnis war, daß die Blüten der bedeckten Bäume von dem Mehltau verschont blieben, während die der unbedeckten schwer darunter zu leiden hatten und nur wenig Früchte ansetzten. Es ist dies wohl das erste Mal, daß den Bienen eine nachteilige Eigenschaft nachgewiesen wird. Wahrscheinlich verschleppen sie die schädlichen Pilze an den Haaren, die ihren Leib und die Beine bedecken, und übertragen sie von einer Blüte auf die andere. Der dadurch verursachte Schaden kann sehr bedeutend sein; ein großer Obstzüchter in Kalifornien hat z. B. während eines Jahres durch den Blütenmilchtau etwa 40000 Mt. verloren, da er auf 9000 Stämme einen Ausfall von 1000 Tausen Früchten erlitt hat. Von besonderem Interesse wurde eine weitere Untersuchung sein, ob die Bienen oder andere Blütenbesucher Insekten vielleicht auch noch für die Verbreitung anderer Pflanzenkrankheiten verantwortlich zu machen sind.

Die „Schlagfertige“ Yankee Lady.

In einem eleganten Gartenrestaurant im Bois de Boulogne zu Paris spielte sich dieser Tage eine merkwürdige Scene ab. Allein an einem der gedeckten Tische saß eine sehr hübsche und etwas auffallend kostümierte Dame, der man auf zwanzig Schritte die reiche, resolute Amerikanerin ansah. Mrs. Margaret Sydney aus Minneapolis erwarbete ihren Gatten, mit dem sie hier zusammenzutreffen wollte, um das Theater einzunehmen. Der Herr Gemahl mußte aber irgend eine Abhaltung haben, denn Minute auf Minute verrann, und Madame wurde offenbar schon recht ungeduldig. Ein Herr, der an einem Nebentisch saß, beobachtete die Schöne mit augenscheinlichem Interesse. Auf alle mögliche Weise suchte er ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und als sie einmal flüchtig nach ihm hinsah, hob er sein Glas und trank ihr mit einem vertraulichen Lächeln zu. Die Dame antwortete mit einem entrüsteten Blick und rief dann einen Kellner herbei, dem sie mit lauter Stimme auftrug, den „Gedek“ zu entfernen, seine Unverschämtheiten einzustellen. Der Zurückgewiesene fuhr den sich ihm vorlegen nähernden Garçon grob an, erjoh sich dann, trat an den Tisch der Lady und sagte ebenfalls ganz laut: „Nun, Liebchen, sei doch nicht närrisch!“ Ehe er noch Zeit hatte, etwas hinzuzufügen, war die Dame von ihrem Sitz aufgeschmetzt. Mit einem einzigen „Lustgerecht“ ausgeföhnten Stoß, den die elegant behandhabte Rechte der athletischen Schönen gegen den Mund des unvorsichtigen Sprechers führte, streckte Mrs. Sydney den Weibeiger zu Boden. Lautes Bravorufen und Lachen ertönte ringsum. Zu einigen zu ihrem Schutz herbeieilenden Herren bemerkte Mrs. Sydney lächelnd: „Ich danke Ihnen, meine Herren, eine Amerikanerin weiß sich selbst zu schützen.“ Inzwischen hatte sich der am Boden liegende Monsieur aufgerafft, mehrere Kellner umringten ihn, gaben ihm Hut und Stod und schieben ihn ziemlich energisch dem Ausgange zu. Bald darauf erschien der Gatte auf der Bildfläche. Seine Frau teilte ihm kurz mit, was geschehen, worauf Mr. Sydney sofort einen Wagen heranholte, der das Paar nach einem anderen Restaurant brachte.

Eine blutige Liebestragödie

hat sich in Glineax, einem Weiler der irischen Grafschaft Kilkenny, abgespielt. Dort lebten die Brüder John und Patrick Macquillanby einträchtig bei einander. Beim Ausbruch des südafrikanischen Krieges ließen sie sich an demselben Tage anwerben und dienten beide auf dem Feld mit Auszeichnung. Patrick kehrte zuerst aus dem Kriege in die Heimat zurück und suchte dann auch im Nachbarorte ein junges Mädchen auf, dem sein Bruder vor dem Eintritt ins Heer den Hof gemacht hatte. Das Ende vom Liede war, daß er Hof gemacht hatte. Jetzt kam John heim und fand seine Geliebte als Frau seines Bruders. Eine ein Wort zu sagen, trat er in seine Kammer, holte dort sein Gewehr vom Nagel, folgte seiner Schwägerin in den Hof und streckte sie durch einen Schuß ins Herz nieder. Dann lehnte er die Waffe gegen sich selbst und machte auch seinem Leben ein Ende.

Vermischtes.

Auf die Ermittlung des Privatsekretärs Note, der dem Konful Weber in Hamburg ungefähr 220,000 Mt. Wertpapiere gestohlen hat, und Verhaftung der gestohlenen Wertpapiere sind 11,000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. — Dienstag nachmittag fiel bei Kiel die Taaf „Dorothea“ mit dem Torpedoboot „S 15“ zusammen, wobei

die Talf so schwer beschädigt wurde, daß sie von Dampfem auf den Strand geschleift werden mußte. Auch der Bug des Torpedobootes ist stark verbogen worden. Der Zusammenstoß erfolgte auf der Höhe von Kieberg. — Im Küsterbroder Gehölz, unmittelbar am Kriegsbahnhof, erschloß sich der Ingenieur Baumgarten. — Die vierfach in Westfalen noch verbreitete Sitte, bleihaltige Gefäße zum Kochen zu verwenden, hat in Epe binnen kurzer Zeit 3 Opfer gefordert. Es starben nämlich infolge des Gebrauchs derartiger Gefäße drei Angehörige der Familie des Besitzes Tafenberg. — Der Prozeß gegen das „Blumenmedium“ Anna Rothe in Berlin soll nach Mitteilung eines Berichterstatters im Oktober stattfinden. Frau Rothe befindet sich jetzt wieder im Untersuchungsgefängnis, nachdem sie bekanntlich in der Charité auf ihren Geisteszustand untersucht und für hochgradig hysterisch erklärt worden ist. — Beim Baden im Rhein extrant, wie die „Pest. Ztg.“ aus Karlsruhe meldet, in Cadelburg ein Soldat des 118. Infanterie-Regiments, das dortselbst anfänglich der Wandover im Quartier liegt. Der das Baden beaufsichtigende Sergeant merkte erst beim Ankleiden der Soldaten, daß ein Mann fehlte und erschloß sich in seinem Quartier mit seinem Dienstmädchen. — Dienstag Mittag brach in der chirurgischen Klinik des leipziger Krantgenhauses St. Jacob, wie es heißt infolge Kurzschlusses, Feuer aus. Der Dachstuhl ist vollständig ausgebrannt und der Materialschaden bedeutend. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. — In der Saale ertränkte die Frau des Lagerhalters Rudolf mit ihren drei kleinen Kindern. Die Frau sowie die zwei ältesten Kinder, welche zusammengebunden waren, sind gefunden, das kleinste Kind noch nicht. — Während der Montag-Aufführung des „Rheingolbs“ am Hoftheater in Dresden kam es, wie dreisender Blätter berichten, zu einer peinlichen Scene. Der bekannte Kammerjäger Anthes wurde plötzlich von einem Genickstrampf befallen, der ihn hinderte, die Partie durchzuführen. Der Vorhang mußte heruntergelassen werden, und es sang alsdann der Opernsänger Gieseler die Partie nach dem Klavierauszuge. Anthes befindet sich nicht unbedenklich. — Der 14. deutsche Philatelienstag findet am 5. bis 9. September in Wien statt. Es ist anzunehmen, daß sich zahlreiche Briefmarkensammler aus allen Gegenden Deutschlands an diesem Tage zusammenfinden werden, an dem außer organisatorischen Angelegenheiten der Briefmarkensammlervereine auch wissenschaftliche Fragen erörtert und Vorträge gehalten werden sollen. — In Leoben hat der Hausbesitzer und Dekonomiepächter Josef Koller einen glänzlichen Selbstmord verübt. Der Genannte, der vor Jahren wegen Geistesstörung unter Beobachtung stand, stieg auf den Waffenberg, nahm eine Dynamitpatrone in den Mund und steckte dieselbe in Brand. Mit gewaltigem Schuß wurde Koller als Leiche aufgefunden. — In Zürich tödete durch Dessein der Gasleitung im Schlafzimmer ein Färbereiarbeiter seine ganze Familie, bestehend aus seiner 30jährigen Frau und drei Knaben im Alter von 1 bis 3 Jahren. Der Mann selbst konnte nach mehreren Stunden wieder ins Leben zurückgerufen werden. — Aus London wird gemeldet: In der Nähe von Leatherhead fielen zwei Personen, welche bei dem Auffliegen eines Luftballons nicht rechtzeitig die Seile losgelassen hatten, aus beträchtlicher Höhe auf die Erde; der eine war sofort tot, der andere blieb schwer verletzt liegen.

Ein Künstlerdrama in Madrid.

Der Madrider Korrespondent des „A. T.“ schreibt vom 29. v. M.: Den größten Erfolg hatte in diesem Sommer in der Oper, die in den Jardines del Buen Retiro ihr Heim aufgeschlagen hatte, die mit glänzender Stimme begabte dramatische Sängerin Claira Traxafio, eine junge Sibilinerin von hervorragender Schönheit. Sie konnte einer frohen Zukunft voller Triumphe entgegensehen. Um so größeres Aufsehen und um so lebhaftere Teilnahme erregte ihr plötzlicher Tod durch eigene Hand. Sie war gestern morgen aufgefunden, ohne daß jemand etwas Besondere an ihr bemerkt hätte. Gegen 11 Uhr begab sie sich auf ihr Zimmer, und bald darauf erkante ein Revolvergeschuß. Man drang in das Zimmer, fand aber nur noch den entseelten Körper; die Kugel war durchs Herz gegangen. Es ist anzunehmen, daß Claira Traxafios tragisches Ende den Ausgang eines Liebesdramas bildet, denn ihr Vater ist wohlhabend, und sie brauchte nicht zu singen, um zu leben. „Die Kunst zieht mich an, wie die Sonne die Schmetterlinge“, hatte sie noch am Tage vorher erklärt, und am nächsten Sonntag sollte ihr Benefizabend sein, auf den sie sich sehr freute. Ihre Mutter, die sie begleitete, war so verzweifelt, daß sie sich vom Balkon herabstürzen wollte.

Heitere Gde.

In der Dorfschule. „Danz, sag mir, wann ist die beste Zeit, um das Ost von den Bäumen zu pflücken?“ — „Wenn der Hund angebunden ist!“
 Der Herr. Professor (am Telefon): „Bitte, verbinden Sie mich mit meiner Frau!“ — Telefonistin: „Welche Nummer, bitte?“ — Professor: „Oh — Nummer! ... Sollte sie mich gar für einen Türken halten?“
 Misstrauisch. ... Sie reisen schon heim, Frau Rätin?“ — „Ja, ich habe keine Ruhe! So oft ich meinem Manne um Geld schreibe, schickt er es mir postwendend!“ (fliegende Blätter).

Das Vergessen?

Essay - Lotbringen 1877-1900.
 Roman von Theodore Cahu u. Louis Forest,
 aus dem Französischen von Suzanne Bräutigam-Romane.
 [Nachdruck verboten.]

1) I
 Langsam, vorwiegend glitt ein Sonnenstrahl heran, schlüpfte durch die halbhoffenen Gardinen und blinnte plötzlich ganz dreist auf die geschlossenen Augenlider des Leutnants Fritz von Aderskraft. Der Schläfer that einen tiefen, lauten Atemzug, verfolgte noch einen Augenblick den Traum, der ihm das Leben rosig vorgegaukelt, und erwachte äußerst guter Laune.
 Von einem großen, breiten Kachelofen, in welchem das aufgeschäute Holz in lebhafter Flamme knisterte, strahlte eine milde Wärme in das Zimmer aus.
 In dem vollen Wohlgefühl und in der gemüthlichen Behaglichkeit der Morgenruhe dehnte und redte sich Fritz von Aderskraft nach Herzenslust, warf einen lässigen Blick

auf die Wanduhr, und als er festgestellt hatte, daß sie auf neun zeigte, läutete er seinem Burchen.
 Dieser trat sofort ein und wartete, ohne ein Wort zu sagen, in strammster militärischer Haltung.
 „Wilhelm“, fragte der Offizier, „ist es kalt?“
 „Sehr kalt, Herr Leutnant.“
 „Wie viel Grad?“

Der Burche näherte sich dem Fenster, schob die Gardine zurück, die er am Halter befestigte, öffnete dann seine großen, bekümmerten Augen, und bemühte sich, durch das Fenster hindurch die auf dem Thermometer beschriftete Temperatur abzulesen.
 „Nun?“ rief der Leutnant ungeduldig.
 „Ich sehe nichts, Herr Leutnant. Das Fenster ist gefroren — durch ein kleines Loch bemerke ich nur, daß der — daß das — keine silberne Ding sehr heiß. Es sind viele.“

„Viele was?“
 „Viele Grade, Herr Leutnant.“
 „Aber wie viele?“ — „Donnermetter!“
 „Es ist ganz vermisht, Herr Leutnant. Ich kann nicht recht unterscheiden. Die Ziffern sind zu klein. Man muß das Fenster öffnen.“

„Das wirst Du wohl bleiben lassen, wenn es so friert, zu Schlafstopp! Kann man so dumm sein! Sättest Du nicht das große Glück und die namenlose Ehre, den gleichen Namen wie unser Kaiser zu tragen, ich wüßte wahrhaftig nicht, wie ich Dich titulieren sollte.“
 Der Leutnant hielt diese kleine Rede ohne Zorn, ein offenes Lächeln spielte auf seinen Lippen.

Der unglückliche Wilhelm verstand nicht, warum ihn sein Offizier ganz gegen die Gewohnheit lachend beschimpfte. Sein Mund öffnete sich, und seine blauen Augen starrten unermüdet auf die des Leutnants.
 „Siehst Du,“ rebete Fritz weiter, „für einen Pommer bist Du zu schlau. Das wird Deine Zukunft schaden.“

Während der Leutnant in diesem Tone vor dem noch dümmere als sonst dreinschauenden Burchen scherzte, war er aufgestanden. Als er die Unterhosen übergestreift hatte, ging er ans Fenster, packte den Burchen am Ohr und befahl, indem er ihm die Nase gegen das mit Eis bedeckte Fenster drückte:
 „Sofort sagst Du mir, wieviel Grad das Thermometer zeigt.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“
 Rot vor Aufregung und vor Angst, flatterte der Soldat verschiedene Zahlen. Seine breite, unter Trostfarbenem Haar ganz weißglänzende Stirn faltete sich vor großer Anstrengung. Endlich, durch äußerste Anspannung aller seiner Geisteskräfte, nachdem er nacheinander mühsam gezählt hatte: „0, 5, 10, 15 — 15 weniger 1.“ fand er das Richtige. „14, Herr Leutnant!“ sagte er triumphierenden Tones.

„Endlich!“ rief Fritz lustig. „Siehst Du, wie Du lesen kannst, wenn Du nur willst! Aber ein andermal paß auf, daß Du mich nicht wieder so lange aufhältst.“
 „Zu Befehl, Herr Leutnant!“

„14 Grad!“ wiederholte der Offizier, indem er seinem Burchen freundschaftlich noch einen Klaps gab, daß es knallte. „Da wird manche Nase erfrühen, besonders weil man die Kälte noch nicht gewohnt ist. Sie ist so schnell gekommen.“

„Ja, es ist kalt zum Steinebersten. Der Burche unseres Herrn Majors hat mir gesagt, daß er die Kinder nicht ins Gymnasium bringen werde. — Es giebt Eisferien.“

„Ausgezeichnet! Das Schlittschuhlaufen wird heute nachmittag lustig werden! Stelle mir meine neuen Stiefel her und puze meine Schlittschuhe. Endlich wird man in dieser öden Stadt ein wenig Zerstreuung haben.“

„Wird der Herr Leutnant seine ganz neue Uniform anziehen? Braun hat sie soeben gebracht.“
 „Nein, die alte ist noch sehr anständig.“
 Der Burche wollte hinausgehen, als der Leutnant ihn zurückrief.
 „Wilhelm!“

Dieser drehte sich mit einem Knick herum.
 „Zu Befehl, Herr Leutnant!“
 Der dicke Pommer sah den Offizier mit einer merkwürdig einfältigen Miene an. Ein Lächeln, das schau sein sollte und die Spitzen der Augenlider nach unten verzog, gab seinem Gesicht das allerdümmste Aussehen.
 „Welcher Gel!“ rief der Leutnant laut.

„Das macht die Liebe!“ antwortete der Burche, mit den Augen winternd.
 Der Offizier zuckte die Schultern.
 „Wie weit bist Du?“ fragte er.
 „Es geht sehr gut, Herr Leutnant.“

„Also ist dieses Dienstmädchen Deine Freundin?“
 „D, nicht doch, Herr Leutnant! Wir sprechen bloß zusammen. Sie ist argwöhnisch — und dann, die Preußen mag sie nicht.“
 „Natürlich!“
 „Aber wir unterhalten uns doch. — Ich weiß so manches.“

„Die Herrschaft heißt Stockmann. Sie ist jezt in Weß, aber sie wohnt eigentlich in Straßburg.“
 „Was für eine Art Menschen?“
 „Die Köchin sagte mir, es seien reiche Leute. Sie besitzen in Straßburg einen großen Laden, einen anderen in Weß, und Ländereien überall.“

„Und das junge Mädchen?“
 Das blödsinnige Lächeln erschien wieder auf dem Gesicht des Burchen, so daß der Offizier ohne weitere Uebersetzung die Hand erhob und seinem Wilhelm eine derbe Ohrfeige verabfolgte.
 „Au!“ machte der Burche, der schnell wieder ernst geworden war. „Das junge Mädchen heißt Luise. Sie ist ungefähr zwanzig Jahre alt. Die Eltern, Herr Leutnant, die Eltern können die Preußen nicht leiden. Niemand hier mag die Preußen.“

„Ich weiß es wohl,“ antwortete Fritz ernst. „Hast Du keine weiteren Einzelheiten?“
 „Nein, Herr Leutnant! Ich weiß nur, daß heute die ganze Familie nach dem Mittageßen Schlittschuh laufen will.“

„Ah!“ machte der Offizier.
 Und nach einem Stillschweigen fügte er hinzu:
 „Hat Braun meine neue Uniform gebracht?“
 „Gewiß; ich habe es Ihnen eben gesagt, Herr Leutnant.“

„Gieb sie mir. Ich will sie heute anziehen. Lege auch das Eisen bereit. Du sollst mir den Schnurrbart brennen.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“
 Der Burche dachte:
 „Mein Leutnant ist in Eise Stockmann verliebt.“
 Es lag ihm nun daran, den Offizier auf die zu besiegenden Schwierigkeiten hinzuweisen, ihn vor einem unüberwindlichen Hindernis zu warnen, ohne jedoch den Anschein zu erwecken, als mische er sich in Sachen, die ihn nichts angingen. Indem er einen bestimmten Hinweis vermied, wiederholte er deshalb im Hinausgehen:
 „Stockmann können die Preußen nicht leiden. Niemand mag hier die Preußens.“

Er versuchte das französische Wort auszusprechen, und er sagte: „Prüssiens!“
 „Du hast es mir schon beigebracht,“ antwortete Fritz von Aderskraft, während ein ärgerliches Lächeln seine Lippen verzog.

Wie alle deutschen Offiziere in den annectierten Ländern, langweilte sich Fritz von Aderskraft, der in Weß in Garnison stand, gründlich. Gewiß war die militärische Gesellschaft zahlreich genug, aber die Haltung der Zivilbevölkerung lastete schwer auf der ganzen Atmosphäre. Die kalte und entfloßene Feindschaft gegen die Eingewanderten wuchs und wankte nicht. Ein jeder wurde dabei allmählich lebensüberdrüssig.

Außer einigen Schach- und Kartenspielpartien mit den Kameraden im Militärkasino, einigen kläglichen französischen Theateraufführungen, die von der Behörde erlaubt wurden, und einigen deutschen Vorführungen, die noch elender waren, fand der Offizier in Weß nicht die geringste Zerstreuung.

Das schwermüthige Schmolzen, welches in der ganzen Stadt herrschte, war wie eine Vergeltung, und diese stillschweigende, harttölpliche Protestation der Bevölkerung mußte die Sieger im höchsten Grade aufbringen.

In dieser Luft voll Mißtrauen und großem Haß ließen die reicheren Offiziere ihren größten Anstehen die Fügel schießen, nur um die Langeweile zu erlösen. Alle Tage gab es müde Begehle, Bierorgien an den mit bidbäugigen Gefäßen, mit Fedelgarnen, mit schweren Humpen überladenen Tischen.

Das Gesicht hinter dem Bierglase verdeckt, die Nase in der Flüssigkeit, den Schnurrbart mit Schaum bedeckt, so bemühte sich jeder, durch wüthes Schanden die oben Stunden hinzubringen. Witten in der gesuchten Betäubung, im wilden Lärm des beginnenden Kaufes der Feder, ging das Schenkmädchen durch die Reihen. Die Hände, die sie erreichen konnten, umfaßten die Kellnerin am Lederbürtel, um sofort wieder schlief herunterzufallen.

Die hier in Garnison stehenden Offiziere kannten kein anderes Vergnügen, als sich in schlechte Gesellschaft zu begeben, sich abzumühen inmitten des lauten Lärmes der Kneipen, des Geruches der Würste, der verschiedensten essen Dünste und des biden Naudes der qualmenen Porzellanpfeifen. Während der eine, ganz von Nebel umhüllt, sich unsicher bemühte, die Sprüche zu entziffern, die seinen Bierzug schmückten, Infrischen zum Lobe des Bieres, des Gambrians, des Vaterlandes, gab ein anderer bidbäugiger Teuton mit geröteten Wangen die Wette ein, daß er innerhalb einer Stunde noch zehn „Bier- tel“ austrinken würde.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.
Lambertikirche.
 Am Sonntag, den 6. Septbr.:
 Abendmahls-gottesdienst 3 Uhr: Pastor Bultmann.
 Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der zweiten Pastorei Amalienstraße 20, und zwar nur an Werktagen von 10—11 Uhr.

Osternburger Kirche.
 Am Sonntag, den 7. Septbr.:
 Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.
 Kinderlehre 11 Uhr: Pastor Köster.
 Sprechstunden an Wochentagen morgens von 8—11 Uhr und nachm. von 3—4 Uhr.

Kirche zu Thunberg.
 Sonntag, den 7. Septbr., vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche.
 Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Friedenskirche.
 Sonntag, 7. Sept., vorm. 9 1/2 u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.
 Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr

Großh. Ersparungskasse zu Oldenburg.
 Bestand der Einlagen am 1. Juli 1902 18,019,373 M. 04 Pf.
 Im Monat Juli 1902 sind:
 neue Einlagen gemacht 229,601 " 53
 dagegen an Einlagen zurückgezahlt 155,426 " 68
 somit Bestand der Einlagen am 1. August 1902 18,093,547 " 96
 Bestand der Activa (ausständig belegte Kapitalien und Kassenbestände etc.) 19,877,325 " 03



Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** und die mit ihm verbundene **The Bradstreet Compny** halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empor. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Tarif und Jahresübersicht in allen Bureaus postfrei. Die Oberleitung der Auskunftei befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 23.

